

ARBEITSKREIS FÜR SIEBENBÜRGISCHE LANDESKUNDE E.V. HEIDELBERG

325

Herrn
Dr.Dr.h.c. Heinrich Zillich
Hirschanger 1

8130 Starnberg

Geschäftsstelle
Schloss Horneck
D-6953 Gundelsheim/Neckar
Tel. 06269/476

K o n t e n :
Kreissparkasse Heilbronn
009 574 520 (BLZ 620 500 09)
Postscheckkonto Karlsruhe
222 20-751
Österr. Postsparkasse Wien
1482.933

Gundelsheim, 15.7.1981

R E C H N U N G Nr. A 16 - 7/81

=====

Wir liefern Ihnen im Abonnement laut Vereinssatzung zum Vorzugs-
preis:

Band 16 Siebenbürgisches Archiv

Albert Arz von Straussenburg, Beiträge zur siebenb. Wappenkunde
(Ladenpreis: DM 74,--)

Preis für Mitglieder - diesmal über 50 % Ermäßigung! -
einschl. Versandkosten:

DM 36,-- bzw. öS 252,--

=====

Wir bitten um Überweisung des Betrages, sofern nicht abgebucht wird.

Wird abgebucht

ARBEITSKREIS FÜR SIEBENBÜRGISCHE LANDESKUNDE

E. V. HEIDELBERG

9. Jahrestagung

SAMUEL VON BRUKENTHAL

(1721 - 1803)

14. - 16. Mai 1971 in Wien



EINLADUNG

Vor 250 Jahren - am 26. Juli 1721 - wurde

SAMUEL VON BRUKENTHAL
Gubernator von Siebenbürgen

in Leschkirch geboren. Wir stellen deshalb diese bedeutende Persönlichkeit, die das Zeitalter Maria Theresias und Joseph II. in Siebenbürgen mit prägte, in den Mittelpunkt unserer 9. Jahrestagung. Wo könnte das besser geschehen als in Wien, der jahrelangen Wirkungsstätte Brukenthals? Wien wurde aber auch deshalb als Tagungsort gewählt, weil der traditionsreiche "Verein der Siebenbürger Sachsen in Wien" gleichzeitig 100jähriges Bestehen feiert.

Der Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde ladet Sie zu dieser Jahrestagung herzlich ein; er wünscht Ihnen gute Gespräche und einen angenehmen Aufenthalt in dieser alten Metropole Südost - Mitteleuropas.

Im März 1971

gez. Dr. Ernst Wagner
1. Vorsitzender

PROGRAMM

Freitag 14. Mai		
15 Uhr	Vorstandssitzung AKSL	A. Schweitzer-Haus Sitzungszimmer
18 Uhr	Eröffnung der Volkskunst-Ausstellung des Vereins der Siebenbürger Sachsen in Wien vor geladenen Gästen im Palais Palfy.	
Samstag 15. Mai		
9 Uhr	Vorträge Dozent Dr. Kálmán Benda, Budapest: "Politische Strömungen in Siebenbürgen zur Zeit Brukenthals" Professor Dr. Hans Beyer, Hamburg: "Brukenthal, die Aufklärung und das Erwachen der Völker in Siebenbürgen" Diskussion über beide Vorträge	A. Schweitzer-Haus Halle
13 Uhr	Mittagessen	Hotel Regina, im Votivpark
15 Uhr	Mitglieder - Jahresversammlung Tagesordnung Ansprache des Vorsitzenden Bericht des Herausgebers des Siebenbürgischen Archivs Bericht des Geschäftsführers und Kassenverwalters Bericht der Kassenprüfer Aussprache über Berichte Entlastung des Vorstandes Ersatzwahlen für den Vorstand (Es scheiden nach 6 Jahren Amtszeit aus: Herter, Mittelstraß, Möckel) Nachrufe auf Prof. Dr. Fritz Holzträger von Dr. Artur Maurer auf Prof. Dr. Dr. h. c. Karl Kurt Klein von Prof. Dr. Andreas Möckel Wünsche und Anträge der Mitglieder	A. Schweitzer-Haus Halle
17 Uhr	Diskussion über die Brukenthal - Monographie G.A. Schuller, Samuel von Brukenthal, 2 Bde. (Buchreihe d. Südostdeutschen Hist. Kommission, Bd. 18. 19), Oldenbourg-Verlag München 1967 u. 1969. Einleitung Dr. Ute Monika Schwob	
19 Uhr	Festkundgebung des Vereins der Siebenbürger Sachsen in Wien mit einem Vortrag / Prof. Dr. Adam Wandruszka, Wien: "Siebenbürgen und Österreich" (ausführliches Programm beim Wiener Verein)	Palais Auersperg
Sonntag 16. Mai		
10 Uhr	Gottesdienst Predigt: Bischof Oskar Sakrausky, Wien	Dorotheerkirche A.B.
11 Uhr	Festzug des Vereins der Siebenbürger Sachsen in Wien	Vom Josefsplatz zum Maria-Theresien-Platz
11 ¹⁵ Uhr	Festakt am Maria-Theresien-Platz	
14 Uhr	Volksfest des Vereins der Siebenbürger Sachsen in Wien	Schwechater Hof

ikgs

HINWEISE

Wissenschaftliche Leitung:

Prof. Dr. Dr. Harald Zimmermann

D-6600 Saarbrücken 3, Mecklenburging 31, Tel. 0681 / 818681

Organisation am Ort

Dr. Roland Böbel

A-7400 Oberwart, Lehargasse 1, Tel. 03352 / 400

ab 13.5.:

A-1070 Wien 7, Lindengasse 44., Tel. 0222 / 9338304

Quartierbestellungen sind bis spätestens 15.4.71 zu richten an:

Reisebüro Südburg

A-1010 Wien 1, Babenbergerstrasse 9, Tel. 0222 / 574785, 565281

z. Hd. Herrn Karl Weitzel Giro-Konto: Postsparkasse Wien Kto. Nr. 17993

Alle Veranstaltungen des Landeskundevereins finden statt:

Albert-Schweitzer-Haus

A-1090 Wien 9, Garnisongasse 14

Die Veranstaltungen des Vereins der Siebenbürger Sachsen in Wien finden statt:

Palais Auersperg

A-1080 Wien 8, Auerspergstraße 1

Dorotheerkirche A.B.

A-1010 Wien 1, Dorotheergasse 18

Restaurant Schwechater Hof

A-1030 Wien 3, Landstraßer Hauptstraße 97

Maria-Theresien-Denkmal

A-1010 Wien 1, Maria-Theresien-Platz (zwischen dem Naturhistorischen und Kunsthistorischen Museum)

Geschäftsstelle des Vereins der Siebenbürger Sachsen in Wien:

Ludwig Zoltner

A-1030 Wien 3, Rasumofskygasse 2, 1. Stiege 2. Stock, Tür 26

Tel. 0222 / 7306123

Geschäftsstelle des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde:

Balduin Herter

D-6953 Gundelsheim/Neckar, Schloß Horneck Tel. 06269 / 476

20 Jahre Deutsche Abteilung



ikgs

STAATSTHEATER SIBIU

Erste Premiere in der Spielzeit 1976—1977

Zwanzig Jahre heller Abend

Geschichtlich gesehen sind 20 Jahre eine kurze Zeit; für den, der in täglicher Kleinarbeit durchlebt hat eine Fülle von Ereignissen, von Erlebnissen, von Mühen und Freuden, von Erfüllungen und Enttäuschungen.

Wir feiern 20 Jahre seit der Gründung der deutschen Abteilung des Staatstheaters unserer Stadt, eigentlich des deutschsprachigen Theaters Siebenbürgens, denn wir haben uns immer als dem gesamten Publikum dieses Landesteiles zugehörig betrachtet, und in den vergangenen Jahren öfters auf auswärtigen Bühnen gestanden als auf den Brettern des Theaters, dem wir angehören.

Eigentlich ist die Geschichte unseres Theaters bedeutend älter. Im Sommer des Jahres 1762 haben die ersten Berufsschauspieler in Hermannstadt Theateraufführungen gegeben. Gertraud Bodenburgin war die Prinzipalin der Truppe, die eine Tradition ins Leben rief, die über zwei Jahrhunderte hinweg mit einer einzigen grösseren Unterbrechnung — zwischen 1944 und 1956 — fortgeführt werden sollte. Diese Unterbrechnung, durch den Krieg und seine Nachwirkungen bedingt, wurde von der deutschsprachigen Bevölkerung schmerzlich empfunden, und es ist das grosse Verdienst unserer Partei, den berechtigten Wunsch nach kultureller Betreuung voll und ganz verstanden zu haben, und im Lichte einer Nationalitätenpolitik, die in der Welt ihresgleichen sucht, auch der deutschen Bevölkerung Siebenbürgens, wie drei Jahre zuvor der des Banats, ein Theater zu schenken, das in Fortführung dessen, was die Tradition Edles und

Fortschrittliches hatte, seinem Publikum Werte der Vergangenheit und die Ideale einer neuen Welt vermitteln konnte.

Gewissermassen symbolisch begann unsere Tätigkeit im August 1956 mit einem Werk, das in jeder Hinsicht Neues brachte; Bertolt Brechts „Mutter Courage und ihre Kinder“. Es war ein Werk sozialistischer Weltanschauung, eine Abrechnung mit dem Krieg, nebenbei die erste Aufführung eines Stückes von Brecht in unserem Land, ein Werk aus einem Neuen Deutschland, ein Theater, das nach neuen Mitteln der Darstellung verlangte.

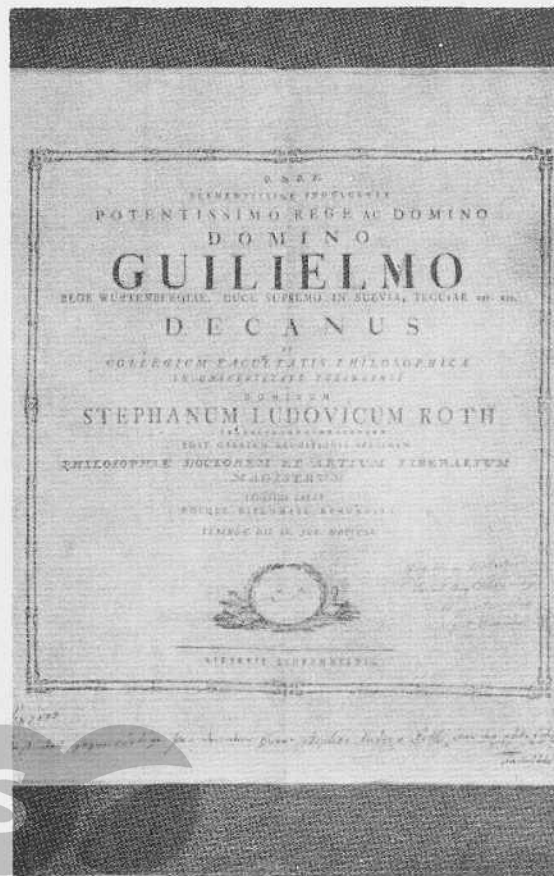
Zunächst galt es eine Gruppe von Leuten zusammenzubringen, die neben der nötigen Begeisterung auch die Fähigkeit besaßen, aus den verschiedensten Berufen kommend, sich auf eine neue Aufgabe umstellen zu können. Ein einziger Berufsschauspieler (Ilse Thüringer) gehörte zur Gruppe, die übrigen kamen aus Schulen, Fabriken und Büros: Alfons Kolowrat, Jenny Rauch, Alfred E. Ungar waren in fortgeschrittenem Alter, viele andere kamen geradewegs von der Schulbank: Christian Maurer, Kurt Conradt, Wolfgang Ernst und Beatrice Gutt gehören auch heute noch zum Ensemble, kurz nachher kamen Rose-Marie Müller und Marietta Lissai, und auch unser Organisator Harry Ziegler war von Anfang an dabei. Dann stellten sich auch ehemalige Mitglieder des Landestheaters ein, neue Gesichter erschienen... bis das Ensemble, so wie es heute besteht, zusammenkam, haben etwa 100 Schauspieler kürzere oder längere Zeit an unserer Abteilung gespielt. Im Laufe der vergangenen 20 Jahre wurden 121 Premieren

herausgebracht davon 10 Uraufführungen; 20 Regisseure haben in dieser Zeit an unserem Theater inszeniert, 11 Bühnenbildner haben die Ausstattung gesichert.

171 Ortschaften wurden besucht, etwas 5.000 Aufführungen haben stattgefunden und 1.250.000 Zuschauer konnten bei unseren Vorstellungen gezählt werden. Die Extremen unserer Spielfahrten sind: Bukarest, Piatra Neamț, Wischau, Satu Mare, Sanktmartin, Tschanad, Stamora, Steyerdorf, Craiova; in den vergangenen Jahren haben unsere Schauspieler in unseren Bussen mehrmals den Äquator umrundet.

Seit 20 Jahren leben wir gemeinsam mit unseren Kollegen von der rumänischen Abteilung in bestem Einvernehmen mit den gleichen Zielen und Idealen, versuchen die gleichen Schwierigkeiten zu meistern, und wenn wir ob der Enge des Proberaumes und der zu kurzen Zeit von 24 Stunden auf einer einzigen Bühne manchmal nicht ein noch aus wissen, so mündet dieses in die gemeinsame Hoffnung, eines Tages ein Theater zu besitzen, das den Aufgaben dieser beiden Ensembles entspricht, das sich in die Neugestaltung unserer Stadt würdig einreicht, und das Publikum und Schauspieler verdient haben. Wenn wir heute unsere 21. Spielzeit mit einem Stück über Stephan Ludwig Roth — erster Teil einer geplanten Trilogie — eröffnen, so ist das kein Zufall. Wir versuchen dadurch Leben und Werk eines Mannes zu würdigen, der wie wenig Andere den Weg in die Zukunft gewiesen, mitgebaut hat an einer neuen Welt in unserer engeren und weiteren Heimat.

HANNS SCHUSCHNIG



Doktordiplom St. L. Roths.

DIE JAHRE VOR DEN ZWANZIG JAHREN DES DEUTSCHEN THEATERS IN HERMANNSTADT UND SIEBENBÜRGEN

— **Mittelalterliche Mysterienspiele** als Auftakt zu Volksschauspielen sind in Siebenbürgen nachweisbar. (Rösschentanz, Herodesspiel, Königslied)

— **1543:** Die Schulordnung von Johannes Honterus sieht jährlich zwei verpflichtende Schüleraufführungen vor.

— **1550:** Erste urkundlich bezeugte Aufführung einer Schulkomödie in Kronstadt.

— **1573:** Erste urkundlich bezeugte Aufführung einer Schulkomödie in Hermannstadt.

— **1575:** Die Schusterzunft übergibt den theaterspielenden Schülern in Hermannstadt ein Geldgeschenk.

— **15. Februar 1582:** Öffentliches Schauspiel auf dem Grossen Ring, das der Sachsengraf Albert Huet aus Anlass einer Friedensschliessung zwischen Polen (Siebenbürgen) und Russland anordnete.

— **1669:** Erster urkundlich bezeugte Theaterskandal in Hermannstadt. Rektor Michael Pankratius schockierte im Hause des Sachsengrafen Andreas Fleischer mit seinem Festspiel „Die Hochzeit Adams und Evas“ die Hochzeitsgäste.

— **1677:** In Kronstadt zum ersten Mal Premiere mit einem Shakespeare-Text (Titus Andronicus).

— **4. Dezember 1691:** „Leopoldinische Diplom“ und damit Anschluss Siebenbürgens an Österreich. Katholisierungstendenzen und damit das Aufkommen der Jesuitenkomödien.

— **1713:** Den Schülern wird das Theaterspielen untersagt.

— **28. August 1721:** Jesuitenaufführung in Hermannstadt: „Hochzeit des Siebenbürger Genius mit dem goldenen Zeitalter“.

— **Um die Mitte des 18. Jahrhunderts** treffen die ersten wandernden Schauspieltruppen in Siebenbürgen ein.

— **1747:** Der erste Hanswurst, diese komische Figur des Improvisationstheaters, wird in Hermannstadt bezeugt.

— **1752, 1753:** Zum ersten Mal werden in Hermannstadt Komödieantengesellschaften erwähnt.

— **9. März 1761:** Gertrude Bodenburg, genannt die Bodenburgin, bittet um einen Raum am Kleinen Ring oder über den Fleischbänken zum Theaterspielen. Die Stadt erteilt ihr die Erlaubnis „bei den Eisgruben“ zu spielen.

— **1765:** Die Bodenburgin darf ihre Bude vor dem Heltauer Tor aufbauen.

— **1768:** Die Bodenburgin verlässt Hermannstadt.

— **1771:** Die Tänzerin Barbara Bodenburg beschwört den zweiten Theaterskandal in Hermannstadt herauf, der einen Bericht an die Krone nach sich zog.

— **1772:** Einzug der italienischen Oper in Hermannstadt. Der erste Impresario, Livio Cinti, sank zuletzt zum Kaffeesieder herab.

— **1778:** Josef Hülverding gibt in Hermannstadt das „Theatral-Wochenblatt“ heraus, die erste deutsche Theaterzeitung östlich von Wien. Seine Truppe spielte in einem Saal im Blauen Stadthaus, den Gubernialrat Lambert von Möriinger zur Verfügung stellte.

— **1782—1783:** Christoph Ludwig Seipp übernimmt die Theaterleitung in Hermannstadt, wobei er auch die Bühne in Temeswar betreut.

— **1785:** In Hermannstadt wird das erste Café eröffnet.

— **11. Juni 1787:** Die Hermannstädter Ratsversammlung bewilligt Martin Hochmeister den Bau eines Theaters. Durch ihn wird der Runde Turm zum ersten Schauspielhaus unseres Landes umgebaut.

— **1790:** Seipp verlässt Hermannstadt für immer.

— 21. April 1794: Franz Xaver Felder übernimmt das Theater in Hermannstadt.

— 5. Oktober 1794: Eröffnung des neubauten Theaters in Kronstadt durch Felder mit Ifflands „Jäger“. Vorher spielte man im Hirscherhaus.

— 1794—1796: Felder ist Prinzipal in Kronstadt, wo er ein gutgehendes Abonnementensystem einführt.

— 1807—1821: Der Kronstädter Johann Gerger leitet als erster Einheimischer die Hermannstädter Bühne.

— 1826: Theaterbrand. Der Prinzipal Karl Slavik wird aus Hermannstadt vertrieben. Hochmeisters Sohn, der damalige Bürgermeister, baut das Theater aus eigener Kraft wieder auf.

— 1843: Carl Philipp Nötzl und Eduard Kreibitz garantieren mit ihrer Hermannstädter Theaterleitung ein beachtliches künstlerisches Niveau.

— 1865: Hermannstadt erwirbt von den Hofmeister'schen Erben den Theaterbau, so dass man von einem „Stadttheater“ sprechen kann.

— 1887: Die Hundertjahrfeier des Theaters wird mit einer Aufführung von Goethes „Faust“ begangen.

— 1893: Der Wiener Leo Bauer übernimmt die Leitung des Hermannstädter Theaters und leitet es fast dreissig Jahre. Unter ihm wurden Opern wie Wagners „Siegfried“, „Tannhäuser“ und Beethovens „Fidelio“ sowie Stücke von Ibsen, Gerhart Hauptmann und Schnitzler aufgeführt. Von den einheimischen Autoren waren Meschendorfer, Capesius, Michael Albert, Michael Königs vertreten.

— 1919: Gründung des Theatervereins.

— 1923—1924: Verpflichtung einer Berliner Schauspielgesellschaft und einer Wiener Operettengesellschaft.

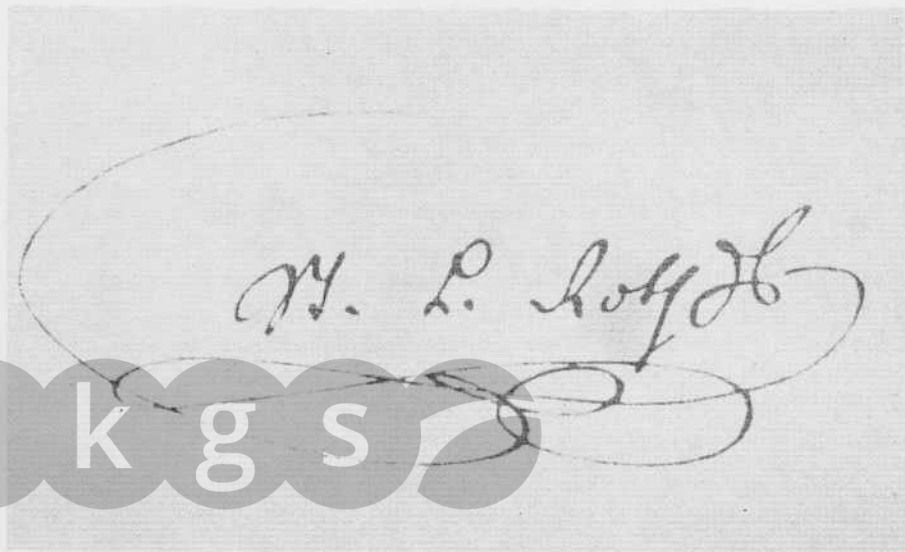
— 1933: Die „Deutsche Theatergemeinschaft in Rumänien“ gründet das „Deutsche Landestheater in Rumänien“. Die Leitung hat Gust Ongyerth inne. Im Oktober mit „Wilhelm Tell“ Einzug ins alte Stadttheater.

— 1936: Eröffnung der ersten Freilichtbühne unseres Landes unter den Erlen.

— 1947: Das alte Stadttheater fällt einem Brand zum Opfer.

— 1956: Aufführung von Brechts „Mutter Courage“ in der Regie von Hanns Schuschnig. Gründung der deutschen Abteilung des Staatstheaters Sibiu.

(Die Daten wurden Arbeiten von Dr. Eugen Filtsch und Harald Krasser entnommen)



Sein Name schwebt über uns allen, sein Bild schaut mit forschenden Augen in unseren Häusern auf uns herab. Ist er uns schon zur Gewohnheit geworden?

Dies Theaterstück muß nicht um ihn werben muß niemanden zu ihm bekehren. Seiner Größe gemäß passen auch besser die verhaltenen als die klingenden Worte zu ihm. Dies Theaterstück wird ihn nie ersetzen können, es will dies auch nicht, es will nur versuchen, dass wir Publikum uns näher neben ihn setzen. Ist er unser Zeitgenosse? Dies Theaterstück spricht meistens in seiner Sprache, mit seiner Sprache. Er ließ uns genügend Briefe zurück, die uns die Forschung in blauen Büchern auf den Tisch legte, und aus diesen Zeugnissen seines Lebens und Denkens konnte reichlich geschöpft werden. Zu seiner Sprache gesellt sich die des Kommentators, Worte gesprochen in einem andern Jahrhundert, gesprochen wiederum über ihn. Auch der Prolog, dieser Hanswurst, diese Urzel hierzulande, meldet sich zum Wort, denn ihm ist das alles zu ernst und zu behäbig, darum bitte, er soll seine Meinung sagen und hie und da einmal knallen. Und dann die Schauspieler, die müssen spielen, viel spielen, verschieden spielen, immer um ihn.

So viel für einen Menschen, so viel um einen Menschen? Und dabei nur um die Jugend dieses Menschen? Ach nein — heißt er nicht Stephan Ludwig Roth...



Stephan Ludwig Roth

lebte ein Leben und Werk, die sich wie kaum ein anderer Stoff der siebenbürgischen Geschichte zur dramatischen Gestaltung anbieten. Schon die Familientragödien, die er bewältigen mußte, sind voller bühnenwirksamer Elemente. Bevor Roth am 11. Mai 1849 erschossen wurde, hatte er sowohl seine erste als auch seine zweite Frau sowie vier Kinder aus erster Ehe zu Grabe getragen, und fünf unmündige Kinder blieben zurück. Er sagte selbst von sich: „Ich bin ein Mann, der in der Schule des Unglücks grau geworden.“ In ihrer ganzen Komplexität ist die Roth-Tragödie erst verständlich, wenn man in Betracht zieht, dass dieses persönliche Leid noch von Mißerfolgen und Mißverständnissen, fortwährenden Enttäuschungen in seinem Wirkungsbereich als Lehrer, Pfarrer und Kämpfer auf kulturellem, wirtschaftlichem und politischem Gebiet begleitet wurden. Und als Höhepunkt all dessen die Hinrichtung! ... Sie ist auf eine inszenierte Anklage und grobe Mißdeutung seines Wirkens zurückzuführen.

Ähnlich den Helden der klassischen Tragödien, endet auch Roths Werk nicht mit dem Tod. Sein zukunftsweisendes Gedankengut hat ihn überlebt und bleibt teilweise bis heute aktuell. Als Roth-Biograph würde ich mich freuen, wenn dieses dramatische Leben durch die geplante Trilogie von Christian Maurer und Hanns Schuschnig eine dem heutigen Forschungsstand angemessene und überzeugende dichterische Gestaltung fände.

Wir möchten heute — und das ist der letzte Forschungsstand — Roth nicht mehr als Märtyrer mit einem Glorienschein, sondern als Erdenmenschen in Fleisch und Blut erleben, der in seinem faustischen Streben manchmal auch geirrt und gefehlt hat. Nur ein solcher Roth kann überzeugen.

Dr. MICHAEL KRONER

Stephan Ludwig Roth

Ein Leben in drei Jahreszeiten

Erster Teil: FRÜHLING

*Für die Bühne eingerichtet von CRISTIAN MAURER
und HANNS SCHUSCHNIG*

Regie

HANNS SCHUSCHNIG
CHRISTIAN MAURER

Bühnenbild

ERWIN KUTTNER

Musik

ERIK MANYAK

Kostüme

MARIA BODOR

Masken

Beatrice Gutt
Klaus Zay

Licht

Alfred Sommerburger

Souffleuse

Christa Monyer

Inspizient

Klaus Hihn



Es sing der Kammerchor des Lyzeums Nr. 2

DIRIGENT

Prof. KURT SCHEINER

IN DEN ROLLEN TRETEN AUF:

Christian Maurer	<i>Stephan Ludwig Roth</i>
Heinrich Mildner	<i>Kommentator</i>
Rosemarie Müller	<i>Kleines Mädchen, Marquis, Marie Schmid</i>
Hans Pomarius	<i>Vater Roth</i>
Kurt Conradt	<i>N. Jorga, Der Engländer, Steffan</i>
Beatrice Gutt	<i>Mutter Roth, Die Schließerin</i>
Franz Porsche	<i>Vásárhelyi, Student, Bauer, Modjer</i>
Gert Brotschi	<i>Festredner, Simjuon, Eschenmayer</i>
Heidrun Keintzel	<i>Therese Rebeca, Dirne, Fräulein</i>
Luisse Pelger	<i>Marie Elisabeth, Die Vollmerin</i>
Karlheinz Maurer	<i>Stadtpfarrer Hientz, Fährmann, Verurteilter, Becker</i>
Siegfried Siegmund	<i>Der Nussknacker, Bayerischer Wanderer, Henker, Fuchsmajor Fährmann</i>
Marietta Lissai	<i>Junge Bäuerin, Mönch</i>
Sigrid Zacharias	<i>Das Weib, Schöne Therese</i>
Hanns Schuschnig	<i>Ladislaus Csányi, Priester</i>
Klaus Zay	<i>Theodor Heuss, Müller II, Theologe, Lehrer, Stutzer</i>
Werner Jainek	<i>Müller I, Galgen, Bursche, Student</i>
Karin Fronius	<i>Richter, Die alte Schwäbin</i>

Zeittafel

24. Nov. 1796

Stephan Ludwig Roth wird in Mediasch als Sohn des Konrektors am dortigen Gymnasium, Stephan Gottlieb Roth, geboren.

1800

wird der Vater zum Pfarrer von Niemesch und

1803

zum Pfarrer von Kleinschelken gewählt.

1816

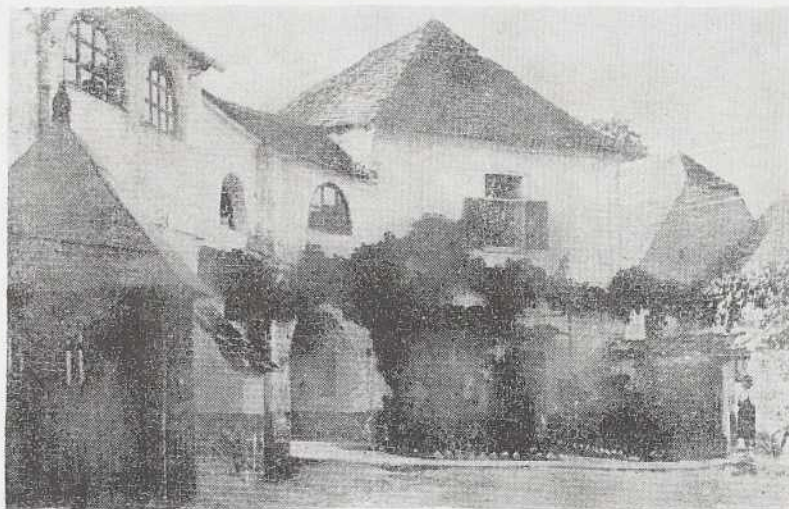
Abschluss des Gymnasialstudiums in Hermannstadt. Im selben Jahr erhält St. L. Roth „mit allerhöchster Hofentscheidung“ die Erlaubnis, die Universität Tübingen zu besuchen.

3. Mai —

11. Okt

1817

Reise nach Tübingen, über Pest, Wien, Linz (von hier wandert er meist zu Fuss weiter), Wels, Gmunden, Ischl, Hallein, Salzburg, Berchtesgaden, München.



Das Pfarrhaus in Kleinschelken

27. Nov. 1817

Immatrikulation an der Universität.

3. Sept. 1818

Ausbruch in die Schweiz zu Pestalozzi.

1. Okt. 1818

Ankunft in Iferten. Nach einer theoretischen Vorbereitung von mehreren Monaten wird Roth von Pestalozzi als Lehrer angestellt. Gleichzeitig arbeitet er an Elementarbüchern der lateinischen Sprache und an einem Leitfaden über den Sprachunterricht bei Pestalozzi im allgemeinen.

ikgs

1819

Verlobung mit Marie Schmid, der Leiterin der Pestalozzischen Armenschule zur Ausbildung von Lehrern. Die Verlobung wird nach Roths Rückkehr in die Heimat gelöst.

6. April 1820

Roth verlässt Iferten.

Vom 22. Juni —
4. Juli 1820

hält sich Roth in Tübingen auf und wird auf Grund einer Dissertation über „Das Wesen des Staates als eine Erziehungsanstalt für die Bestimmung des Menschen“ zum Doktor der Philoso-

4. Juli —
23. Sept.
1820

phie und Magister der freien Künste promoviert.

Heimfahrt mit einem längeren Aufenthalt in Wien. In der österreichischen Hauptstadt finden seine Schulpläne kein Gehör.

1820/21

In Hermannstadt, Heltau, Klausenburg, Mediasch, Kleinschelken eröffnen sich gewisse Aussichten für die Errichtung eines Lehrerseminars unter der Leitung Roths.

aus: „Stephan Ludwig Roth, Schriften, Briefe, Zeugnisse“ —
Michael Kroner, Kriterion-Bücherei



Tübingen mit der Neckarbrücke (um 1800)

TEXTEPROBE AUS DEM ORIGINAL

... Ich wollte hinabgehen, da hörte ich läuten. Viel Volks zog die Gassen hinunter, der Zug ward immer gedrängter. Es ging zum Richtplatze. Auf dem Leiterwagen sass der Verbrecher. Ich hatte so etwas noch nie gesehen — ich schloss mich dem Zuge auch an. Mit Unterbrechungen tönte der Gesang, der Karren hielt am Orte der Bestimmung. Der Arme, auf dessen Tod alle so neugierig waren, konnte nicht gehen. Er endigte sein Leben durch das Schwert...

Aus: „Gemälde einer Reise durch Oberösterreich, das Salzkammergut, durch Salzburg, Berchtesgaden und einen Teil Bayerns — ans Licht gestellt von Fraimunt Atel* einem auf der Universität Tübingen gehenden Theologen aus Siebenbürgen“



Schloss Iferten, in dem das Pestalozzi-Institut untergebracht war

* Pseudonym Stephan Ludwig Roth's

TEXTPROBE (FRAGMENT) AUS DER BEARBEITUNG FÜR DIE BÜHNE

6. Bild. Salzburg. DIE HINRICHTUNG

Prolog: ...Er zögert, er steht... Wie soll ich das deuten?

Roth: Ich wollte hinabgehn, da hörte ich läuten...

Prolog: Das bimmelt und bammelt hier nie genug!

Roth: Viel Volk zieht die Gassen hinunter, der Zug wird immer gedrängter.

Prolog: Das b u m m e l t so weiter!

Roth: Es geht zum Richtplatz... Auf dem Leiterwagen sitzt der Verbrecher?

Prolog: Gewiss.

Ein Strauchdieb, ein öffentlich' Ärgernis!

Roth: Ich habe so etwas noch nie gesehn.

Prolog: Wers'nie tat, sollte vorübergehn.

Roth: Ich schliess' mich dem Zuge auch an!

Prolog: Den Rücken gekehrt, wär klüger getan! / Ad spectatores / Zur Unterrichtung für jeden, der gafft: / dies trägt sich zu auf der Wanderschaft / in Salzburgs Weichbild. Heitre Gefilde! / Wir schreiben Juli. Das Wetter ist milde.

Roth: Mit Unterbrechungen tönt der Gesang...

Prolog: Das Miserere. Der letzte Gang.

Roth: Nicht einmal gehn kann der Ärmste!

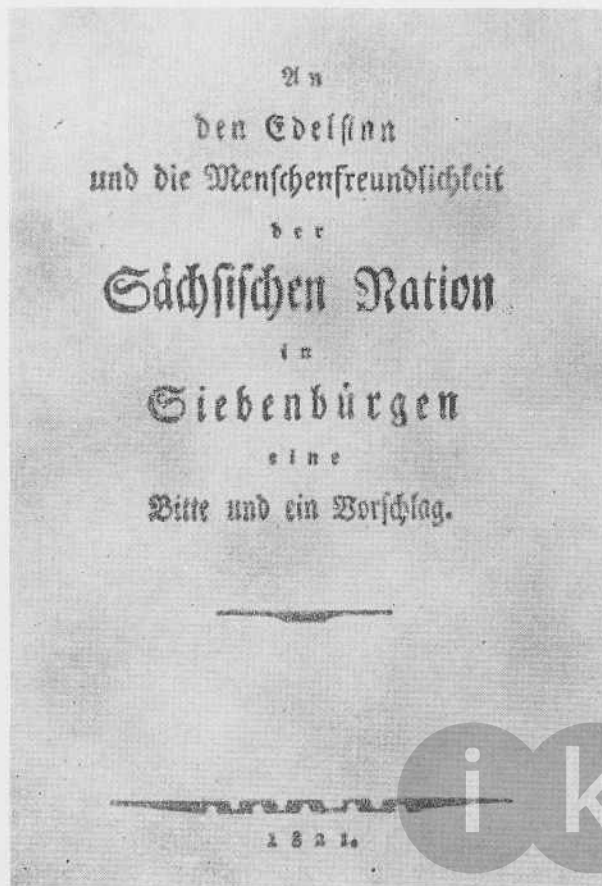
Prolog: für uns wär's noch Zeit: w i r könnten es noch!

...Nun sind wir wohl eines Bessern belehrt?

Roth: Sein Leben endigte durch das Schwert...



„Große Männer der Weltgeschichte — Tausend Biographien in Wort und Bild.“ Verlag Sebastian Lux, Murnau—München—Innsbruck—Basel: Dies Lexikon, das Roth zu den großen Männern der Weltgeschichte zählt, schreibt u.a. über ihn: „Seine Schriften sind Bekenntnisse und praktische Vorschläge zur Lebensgestaltung eines, von Menschlichkeit, Gottesliebe und Volkstreue geleiteten Gewissens; sie haben noch aktuelle Bedeutung, da sie zum einträchtigen Zusammenleben benachbarter Völker anleiten. Sie können Lehrbücher für jenes europäische Verantwortungsgfühl sein, um das sich heute die Völker mühen.“



Titelblatt von Roths erster pädagogischen Schrift

VORDERUMSCHLAG:

„Stephan-Ludwig-Roth-Eiche“ neben Salzburg. Durch einen amtlichen Bescheid der Salzburger Landesregierung vom 12. Dezember 1969 wurde die Eiche unter Naturschutz gestellt.

RÜCKENUMSCHLAG:

St. L. Roths Handschrift

TECHNISCHE MITARBEITER:

Schneiderei	ELENA IGNĂTESCU — MARIA BLAIER —
Tischlerei	VASILE HAMPU
Frisuren	IOAN AVRAM ILSE LÖW
Eisenarbeiten	ION COVALCIUC
Tapezierer	COSTICA DRĂGOIU
Bühnenmalerei	HARRY POPESCU
Schuhe	VASILE HĂRBEAN
Requisiten	HORST KLOOS
Bühnenmeister	OPREA DÎRDEA CRISTEA CRĂCIUN
Fotos:	OTTO SCHMIDT
Produktionsleiter	IOAN POP

Preis: Lei 2,50

[illegible]

„Im höchsten Masse sinnvoll“

Erster Tag der Jahrestagung des AKSL klang mit
Aufführung von „Stephan Ludwig Roth“ aus

Sibiu (NW). — Mit einer Aufführung der szenischen Dokumentation „Stephan Ludwig Roth“ von Christian Maurer und Hans Schuschnig an der deutschen Bühne klang der erste Tag der Arbeiten der 15. Jahrestagung des Heidelberger Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde (AKSL) in Sibiu aus. Einführende Worte sprach der aus Mediasch stammende bekannte Roth-Forscher und Herausgeber der umfassenden Stephan-Ludwig-Roth-Ausgabe, Prof. Dr. Otto Folberth (Salzburg), der an der Tagung teilnimmt.

Es sei in höchstem Masse sinnvoll, dieses Werk gerade im Zusammenhang mit einer Tagung über siebenbürgische Landeskunde aufzuführen, war doch St. L. Roth einer der begeistertsten Anhänger des Vereins für Landeskunde gewesen, sagte Prof. Dr. Folberth unter anderem. Als Dank für ihre „mühevollen Arbeit“ überreichte er sodann den beiden Verfassern ein Exemplar seines Buches „Der Prozess des Stephan Ludwig Roth“.

Am Vormittag hatte die erste Vollsitzung des Arbeitskreises zum Thema „Der

Beitrag Siebenbürgens zur Türkenabwehr“, dem Hauptthema der Tagung stattgefunden. Die beiden einführenden Referate umrissen die allgemeine Problematik der Türkenabwehr in ihrem europäischen Zusammenhang: „Europäische Politik und Türkenabwehr zur Zeit Sigismund des Luxemburgers“ (Prof. Dr. Harald Zimmermann, Saarbrücken) und „Die öffentliche Meinung Europas zur Konfrontation zwischen Islam und Okzident in der zweiten Hälfte des 15.

(Fortsetzung auf Seite 3)

Jahrhunderts“ (Dr. habil. Carl Göllner, Sibiu).

Unter dem Vorsitz des Klausenburger Universitätsprofessors Dr. Virgil Vătăşianu verlief die Sektionssitzung zum Thema „Siebenbürgische Wehranlagen in der Zeit der Türkenkriege“. Prof. Dr. Heinz Stöb (Münster) bezog sich in seinen Ausführungen auf die Entstehung und Entwicklung der mittelalterlichen Städte in Mittel- und Südosteuropa, die durch ihre Befestigungen in der Türkenabwehr eine besondere Rolle spielten. Dr. Paul Niedermaier (Sibiu) ging sodann eingehender auf die Befestigungsanlagen in den siebenbürgischen Städten ein, wobei er dem allmählichen Ausbau der verschiedenen Stadtbefestigungen nachging. Der Beitrag von Dr. Christoph Machat (Bamberg), der von Otto Mittelstrass verlesen wurde, stellte die siebenbürgischen Wehranlagen in den europäischen Kontext. Unter Hinweis darauf, dass es befestigte Sakralbauten auch in Italien, Niederösterreich, Frankreich, Schweden und anderen Ländern gibt, wurde nach einer Antwort auf die Frage gesucht, ob die deutschen Siedler diese Tradition mitgebracht haben oder ob es sich um eine gleichzeitige Entwicklung handelt. Besonders hervorgehoben wurde die Eigenart der siebenbürgischen Wehrbauten, die sich unter anderem darin äußert, dass diese eine Leistung der Gemeinschaft sind.

Die Ehrung, die die Tagungsmitglieder dem bedeutenden politischen Jubiläum unseres Landes entgegenbrachten, bestand darin, dass eine ganze Sektionssitzung dem rumänischen Unabhängigkeitskrieg von 1877/78 aus siebenbürgischer Sicht gewidmet war. Dabei umriss Dr. Dan Berindei (Bukarest) in prägnanter Weise die Grundzüge dieses entscheidenden Ereignisses der Geschichte Rumäniens, während Dr. Karl Scheerer (Bad Königshofen i. Gr.), Dr. Teodor Pavel und der Direktor des Staatsarchivs Nicolae Nistor (beide Sibiu), aufschlussreiches, bisher unbekanntes Dokumentationsmaterial über den Unabhängigkeitskrieg, seine Unterstützung durch die Bewohner Siebenbürgens sowie sein Echo in der Presse Deutschlands (Dr. Scheerer) behandelten. Diese wissenschaftlichen Mitteilungen lösten eine rege Diskussion aus, an der sich u. a. insbesondere Dr. habil. Carl Göllner, Prof. Dr. Paul Philipp (Heidelberg) und Prof. Dr. Gotthold Rhode (Mainz) beteiligten.



Im Hochschulinstitut von Sibiu wurde eine Ausstellung eröffnet, auf der neben deutschsprachigen Veröffentlichungen rumänischer Verlage auch Fachpublikationen über siebenbürgische Belange aus der BRD und Österreich gezeigt werden.

Einladung aus Hermannstadt

Ex-Siebenbürger zur Jahrestagung nach Rumänien / Erste gemeinsame Veranstaltung

Von Horst Sander

Heidelberg. Es gibt in der Bundesrepublik zur Zeit wohl kaum eine andere Gruppe deutscher Aussiedler, die zum kommunistischen Regime der alten Heimat bessere Kontakte aufrecht erhält, als die Siebenbürger Sachsen zum „offiziellen Bukarest“. Unvorstellbar wäre beispielsweise, daß das Prager Regime einen Abgesandten zum Jahrestreffen der sudetendeutschen Landsmannschaft schickte, wie das Bukarest tut: Dessen Bonner Botschafter Jahr für Jahr zu Pfingsten beim Stellvertreter der Siebenbürger Sachsen im mittelfränkischen Dinkelsbühl vom Sprecher der Landsmannschaft freundlich begrüßt wird.

Als einen weiteren Beweis für dieses entspannte Verhältnis der über 50 000 aus Siebenbürgen stammenden, in der Bundes-

republik lebenden Deutschen zu ihren früheren rumänischen Landsleuten kann die Einladung des in Heidelberg ansässigen „Arbeitskreises für siebenbürgische Landeskunde“ an seine Mitglieder zur Teilnahme an der Jahrestagung und Mitgliederversammlung 1977 vom 1. bis 3. August in Hermannstadt (rumänisch Sibiu) angesehen werden.

Dort, wo vor 135 Jahren der alte Landeskundeverein gegründet wurde, findet gleichzeitig eine wissenschaftliche Konferenz statt, bei der neben den Heidelbergern die rumänische Akademie für soziale und politische Wissenschaften und die Bukarester „Gesellschaft Romania“ als Mitveranstalter auftreten. „Wir sind der erste Verein mit Sitz in der Bundesrepublik Deutschland, der seine öffentliche Jahres-

tagung in einem Land Ost- oder Südosteuropas abhält“, betont der Vereinsvorsitzende Dr. Ernst Wagner in seinem Einladungsschreiben selbstbewußt. Auf dem Konferenzprogramm steht die Förderung „gemeinsam erlebter Geschichte“, Wagner: „Wir haben so Gelegenheit mit einem breiten Kreis in Rumänien lebender Experten deutscher, rumänischer, ungarischer und anderer Volkszugehörigkeit Fachfragen zu erörtern und Freundschaften zu vertiefen oder neu zu schließen.“

Die früher wie jetzt politisch eher konservativ orientierten, aus dem Luxemburger Raum im 12. Jahrhundert in den Karpatenbogen ausgewanderten „Moselfranken“ haben schon immer ein gewisses Geschick im Umgang mit anderen Nationalitäten bewiesen, wobei sie — so wird ihnen nachgesagt — durch sie nicht zu ändernde politische und soziale Fakten in ihrem Kalkül nicht unberücksichtigt ließen.

Kein Wunder also, könnte man sagen, daß die Rumäniendeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg im Gegensatz zu den deutschen Volksgruppen Polens, Ungarns, der Tschechoslowakei und Jugoslawiens aus ihrer Heimat nicht vertrieben wurden. Früher wie jetzt gab es immer auch kritische Phase im Zusammenleben der Nationalitäten in Siebenbürgen: Zur Zeit der Donaumonarchie Konfrontationen mit den Ungarn, später, zur Zeit des Königreiches, mit dem „Staatsvolk“ der Rumänen und auch mit der heutigen Volksrepublik. Die im Westen lebenden Sachsen verfen ihr vor allem vor, die Familienzusammenführung, die von ihnen als „Menschenrecht erster Ordnung“ angesehen wird, zu erschweren, in manchen Fällen sogar unmöglich zu machen. Zur „Todfeindschaft“ kam es aber nie.

Diese erste gemeinsame wissenschaftliche Tagung in der alten Hauptstadt der Deutschen Siebenbürgens Anfang August wird schon vom Thema her („Der Beitrag Siebenbürgens zur Türkenabwehr“, seinerzeit ein brisantes europäisches Problem) keinen Anlaß liefern für hitzige Auseinandersetzungen, schon gar nicht für Gezänk nationalistischer Emotionen. Auch der Sprecher des Heidelberger Vereins wertet allein schon die Themenwahl als symptomatisch dafür, daß hier auf beiden Seiten „Leute am Werke“ seien, die über ein nicht unbeträchtliches „traditionelles Geschick im Umgang mit dem anderen“ verfügten.

Referenten des Symposions sind Wissenschaftler bundesdeutscher und rumänischer Universitäten, aber auch Gelehrte deutscher Hochschulen, die aus Siebenbürgen stammen: Etwa der Heidelberger Theologe Professor Paul Philipp und Professor Andreas Möckel aus Würzburg.

(dpa)

SIEBENBURGISCHE ZEITUNG 15.8.1977

Rumänische Auszeichnung für „Arbeitskreis“

Anläßlich der 15. Jahrestagung des „Arbeitskreises für siebenbürgische Landeskunde e. V.“/Heidelberg am 1., 2. und 3. August in Hermannstadt wurde dem „Arbeitskreis“ von den rumänischen Gastgebern die Jubiläumsmedaille zum 100. Jahrestag der Erringung der staatlichen Unabhängigkeit Rumäniens verliehen. Die Auszeichnung ist als Anerkennung für den vom „Arbeitskreis“ geleisteten Beitrag zur Förderung der Beziehungen zu Rumänien gedacht, wie es im Verleihungstext heißt.

Über den Verlauf der Tagung berichten wir in der nächsten Ausgabe der SZ.

Deutsch-rumänischer Kongreß

Anfang August hielt der Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde, Heidelberg, seine wissenschaftliche Jahrestagung über das Thema „Der Beitrag Siebenbürgens zur Türkenabwehr“ in Hermannstadt (Sibiu) / Rumänien ab. Der Arbeitskreis ist eine wissenschaftliche Gesellschaft mit 135jähriger Geschichte. Die Tatsache, daß der Kongreß zum ersten Mal nach dem Kriege in Rumänien selbst und in Zusammenarbeit mit der rumänischen Akademie für soziale und politische Wissenschaften und der Gesellschaft „Romania“ Bukarest abgehalten werden konnte, ist nach Ansicht des Arbeitskreises „als ein nachhaltiger Erfolg in dem Bemühen zu werten, die Deutschen in Rumänien stärker als bisher in den Kultur- und Wissenschaftsaustausch zwischen Rumänien und der Bundesrepublik einzubeziehen“. Neben namhaften Wissenschaftlern aus Rumänien, der Bundesrepublik, Luxemburg, Belgien und Österreich waren an diesem Kongreß in Rumänien lebende siebenbürgische Wissenschaftler mit ihren Forschungsergebnissen beteiligt. Die rumänische Regierung unterstrich die Bedeutung der Tagung u. a. dadurch, daß sie dem Arbeitskreis eine Auszeichnung verlieh, die anläßlich der 100-Jahrfeier der rumänischen Unabhängigkeit bei bedeutenden Anlässen vergeben wird. Besondere Beachtung fand auch der Umstand, daß sich die höchsten Repräsentanten der evangelischen Kirche in Rumänien und der rumänisch-orthodoxen Kirche an dem Kongreß beteiligten.

RHEIN-NECKAR-
ZEITUNG 30.8.77

Die schönste und wirkungsvollste Tagung

Gespräch mit dem Vorsitzenden des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde, Dr. Ernst Wagner

Vom 1. bis 3. August hat in Sibiu die 15. Jahrestagung des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde e. V. Heidelberg (BRD) stattgefunden. Der Kreis, der sich als in der Nachfolge des alten Landeskundevereins stehend begreift, wurde 1962 gegründet. Erster Vorsitzender des Arbeitskreises ist Dr. Ernst Wagner, 1921 im Nösnerland geboren. Agrarsoziologe von Beruf und Geschichtsforscher aus Passion. Mit ihm sprach unser Redakteur Horst Weber.

Herr Dr. Wagner, Sie sagten in Ihrer Eröffnungsansprache, die Mitglieder des Arbeitskreises, zu denen namhafte Fachleute wie Prof. Dr. Paul Philippi (Heidelberg) und Prof. Dr. Harald Zimmermann (Saarbrücken) gehören, seien sich von aller Anfang an bewusst gewesen, dass sie eine neue Geschichtsbetrachtung anstreben müssten — die Zusammenschau.

Es ist leider so, dass der seinerzeitige Landeskundeverein von seinen ursprüng-

lichen Zielsetzungen abgekommen ist und statt siebenbürgischer Landeskundeforschung hauptsächlich eine siebenbürgisch-sächsische betrieben hat. Man darf sich nicht allein mit seinen eigenen Taten befassen, sonst läuft man Gefahr, sie zu glorifizieren. Wir sind uns dessen bewusst, dass die Geschichte auch der Siebenbürger Sachsen nur im gesamten nationalen Zusammenhang richtig gesehen werden kann.

Die diesjährige Tagung hat das Generalthema „Der Beitrag Siebenbürgens zur Türkenabwehr“, sie wird — erstmals übrigens — in Rumänien abgehalten, und sie findet überdies zu einem Zeitpunkt statt, da Rumänien die Hundertjahrfeier der Erringung seiner staatlichen Unabhängigkeit im Kampfe gegen die Türken begangen hat. Ist dieses Zusammentreffen ein Zufall?

Nicht ganz. Auf unserer vorletzten Jahrestagung — 1975 — war von rumänischer Seite angeregt worden, dass wir eine der nächsten Tagungen in Rumänien abhalten sollten. Wir waren darüber natürlich sehr erfreut. Als wir dann daran gingen, die Tagung vorzubereiten und auch das Thema Türkenabwehr bereits hatten, stellten wir fest, dass die Unabhängigkeitsfeier in Rumänien bevorstand — und die Kämpfe von 1877 waren schliesslich das Ende der jahrhundertelangen Auseinandersetzungen mit den Türken. So wurden denn auch diese Aspekte berücksichtigt.

Dem Arbeitskreis ist die Unabhängigkeitsplakette verliehen worden, in Anerkennung der Bemühungen des Kreises um die Vertiefung der Beziehungen zwischen Rumänien und der Bundesrepublik Deutschland.

Wir freuen uns ausserordentlich über diese Anerkennung. Es gehört zu unseren Zielen, laut Satzungen, eine Verständigung zu suchen, und von Anfang an waren wir der Meinung, dass, wenn wir das wissenschaftliche Gespräch isoliert führen, ohne Partner aus Rumänien, wir uns der Gefahr aussetzen, unter Umständen ernsthafte Korrekturen an unseren Arbeitsergebnissen durchführen zu müssen. Wir haben deswegen dieses Gespräch gesucht, und es hat sich auch eine gute Zusammenarbeit ergeben. Seit 1973 nehmen auch Wissenschaftler aus Rumänien an unseren Tagungen teil, wir haben Kontakte zur Akademie für Soziale und Politische Wissenschaften, zu deren Forschungsstelle in Sibiu, zum Iorga-Institut in Bukarest und zu vielen Hochschulen in Rumänien.

Wie schätzen Sie Organisation und Verlauf dieser Tagung ein?

Ich möchte so viel sagen: Es war die schönste und wirkungsvollste Tagung, ohne alle Einschränkung.

Arbeitskreis für Siebenbürgische
Landeskunde e. V. Heidelberg

15. Jahrestagung

Der Beitrag Siebenbürgens
zur Türkenabwehr

1. – 3. August 1977
Hermannstadt (Sibiu) / Rumänien

An drei Tagen 37 Referate

Der Beitrag Siebenbürgens zur Türkenabwehr / Grosse wissenschaftliche Tagung in Sibiu

Dem Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde mit Sitz in Heidelberg ist gelegentlich seiner 15. Jahrestagung, die er auf Einladung der Akademie für Soziale und Politische Wissenschaften und der Gesellschaft „România“ und in Zusammenarbeit mit dem hiesigen akademischen Forschungszentrum in dieser Woche in Sibiu abgehalten hat, die aus Anlass des 100. Jahrestags der staatlichen Unabhängigkeit Rumäniens gestiftete Jubiläumsplakette verliehen worden. Bürgermeister Nicolae Hurbean, der die Plakette dem Arbeitskreis-Vorsitzenden Dr. Ernst Wagner überreichte, sagte, die Auszeichnung sei dem Arbeitskreis für seine Verdienste um die Festigung der rumänisch-westdeutschen Freundschaft verliehen worden. Mit dieser Festlichkeit wurde am Montag die dreitägige wissenschaftliche Veranstaltung eingeleitet. Einen ähnlichen Gedanken führte dann am Ende der Tagung Dr. Michael Rehs, Generalsekretär des Instituts für Auslandsbeziehungen in Stuttgart, aus: Er sprach vom Symbolcharakter dieser Tagung und sagte, sie sei vom „Geist einer neuen, engeren Kooperation“ geprägt gewesen.

Die 37 Tagesordnungspunkte — wissenschaftliche Referate und Forschungsberichte — waren auf drei Vollsitzungen und auf fünf Sektionen, die meist parallel tagten, aufgeteilt. Die Beiträge waren fast ausnahmslos von hohem Niveau. Hervorzuheben ist die massive Beteiligung von Wissenschaftlern aus Rumänien, vor allem aus Sibiu: sie legten 24 Referate vor, Diskussionsbeiträge nicht eingerechnet.

Geschichts- und tagungschronologisch machte den Anfang Prof. Dr. Harald Zimmermann (Saarbrücken), der über „Europäische Politik und Türkenabwehr zur Zeit Sigismund des Luxemburgers“, dem Bündnispartner Mircea des Alten in der Schlacht von Nikopolis 1396, referierte. Er ging dabei von der Voraussetzung aus, dass diese von den vereinigten christlichen Heeren verlorene Schlacht eine neue Epoche in der europäischen Entwicklung eingeleitet habe: sie bedeutete das Ende der Kreuzzugsära. Ausgehend vom Thema Nikopolis — es wurde am nächsten Tag in einer der Sektionen von Saarbrückener Studenten in Kurzreferaten dann noch weiter detailliert — wurde auch gesagt, dass die südosteuropäischen Völker in ihrem Kampf gegen die Türken letzten Endes mit einer realen, dauernden Unterstützung seitens des restlichen Europa nicht rechnen konnten. Die Anstrengungen, die diese Völker zur Abwehr der Türken unternehmen mussten, und die besondere Rolle, die Siebenbürgen und den sächsischen Städten hierbei zufiel, wurden überzeugend nachgezeichnet in den Forschungsbeiträgen von Prof. Dr. Camil Mureșanu (Klausenburg-Napoca), „Der gemeinsame Kampf der Rumänen, Ungarn und Sachsen gegen die Türken unter Iancu von Hunedoara“ und Dr. Gustav Gündisch (Sibiu), „Das gemeinsame Schicksal Siebenbürgens, der Moldau und der Walachei im Kampf gegen die Türken“.

Dass in viel späterer Zeit die Kampfleistungen der Völker Südosteuropas wohl anerkannt worden seien — so das Echo des rumänischen Unabhängigkeitskrieges vor allem in der liberalen Presse Deutschlands (Dr. Karl Scheerer, Bad Königshofen i. Gr.) —, aber nicht gebührend honoriert wurden, wies ausser Dr. Dan Berindei (Bukarest), der über die Bedeutung des Unabhängigkeitskrieges für die Entwicklung Rumäniens sprach, auch der Direktor des Südosteuropa-Instituts, Prof. Dr. Gotthold Rhode (Mainz), nach, der eine nuancierte Darstellung des Berliner Kongresses von 1878 gab. Auf diesem Kongress hatten die europäischen Grossmächte über das weitere Schicksal unter anderem Rumäniens verhandelt, ohne Rücksicht auf seine berechtigten Ansprü-

che und in Abwesenheit seiner Vertreter: „Die rumänischen Interessen wurden sozusagen auf dem Altar des Kräftegleichgewichts geopfert.“

Angeregte Diskussionen, die aber wie immer unter Zeitdruck geführt wurden, lösten auch zwei andere Referate aus. Dr. Carl Göllner (Sibiu), der das Thema „Die öffentliche Meinung Europas zur Konfrontation zwischen Islam und Okzident in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts“ behandelte, sprach über das Feindbild, das die Kurie mit Hilfe der ihr zur Verfügung stehenden „Massenmedien“ — Flugblätter, Holzschnitte, Gebete usw. — in die Bevölkerung projizierte, und über die Ergebnisse dieser antiosmanischen Propaganda, die man heute mit psychologischer Kriegsführung bezeichnen würde. Dass „dieses stark überzeichnete Bild vom „grausamen und perfiden Türken“ aber auch in heutigen Schulbüchern zu finden sei, darauf wurde in der Diskussion hingewiesen: die Türken waren nicht schlechter und zerstörungswütiger als die Europäer. Dem allerdings schien zu widersprechen, was Dr. Ernst Wagner (Wehrheim/Taunus) über die „Wüstungen in den Sieben Stühlen als Folge der Türkeneinfälle“ zu sagen hatte. Der Untergang ganzer sächsischer Siedlungen im Mittelalter, der Höfeverfall in den Ortschaften, der Bevölkerungsschwund (1350 sollen auf dem genannten Gebiet etwa 80 000 Menschen, hundert Jahre später nur noch 50 000 gelebt haben), die Flurwüstungen usw., meinten dazu die Diskussionsredner, sei nicht nur auf die Türken-

einfälle, sondern auch auf Fehlgründungen, Epidemien und Agrarkrisen zurückzuführen. Dr. Wagners gut dokumentierter Beitrag war interessant vor allem, weil die Wüstungsforschung, die sowohl Siedlungsforscher und Architekten als auch Geographen und Botaniker angeht, bei uns noch nahezu unbekannt ist.

Eine siebenbürgische Permanenz, welche auch in den Referaten zum Thema Türkenabwehr mehrfach dokumentiert wurde, sind die engen Beziehungen, die es allzeit zwischen der rumänischen und der sächsischen Gemeinschaft gegeben hat. Sie wurden am Beispiel der ASTRA und des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde in mehreren Referaten — von Prof. Dr. Vasile Curticăpeanu (Bukarest/Köln) und Dr. Mihai Sofronie (Sibiu) — beweiskräftig dargestellt. Die Ausführungen ergänzten Dr. Michael Kroner (Brasov) mit seiner Einschätzung der wissenschaftlichen Leistungen des Landeskundevereins, Dr. Thomas Nägler (Sibiu) mit einem Referat über den Beitrag des Vereins zur Erforschung der Geschichte der Rumänen und Prof. Dr. Paul Philipp (Heidelberg), der über die historischen und landeskundlichen Forschungsziele des Arbeitskreises referierte.

Die Tagesordnung war selbstverständlich viel umfangreicher, als hier berichtet werden kann. Nicht erwähnt haben wir die baugeschichtlichen Beiträge über die siebenbürgischen Wehranlagen, die Referate über literaturgeschichtliche Fragen, Keramikforschung, Naturwissenschaften. Den Teilnehmern und Gästen der Tagung ist ausserdem ein grosses Beiprogramm geboten worden: eine Aufführung des Stephan-Ludwig-Roth-Stückes, ein Kammerkonzert, eine Ausstellung geschichtlicher und landeskundlicher Bücher aus rumänischen, westdeutschen und österreichischen Verlagen. Besuche in der Kirchenburgen-Ausstellung der Juliana Fabritius-Dancu und im Brukenthal-Museum, wo zur Zeit auch eine Schau der alten Stadtsichten von Johann Böbel zu sehen ist, sowie Ausflüge nach Brasov und zum Bila.

Horst WEBER



Der 81jährige Nestor der Roth-Forschung, Prof. Dr. Otto Folberth aus Salzburg, der vor Beginn der Aufführung des St.-L.-Roth-Dramas eine kurze Ansprache hielt, überreichte den Verfassern des Stückes, Hanns Schuschnig und Christian Maurer als Geschenk ein Exemplar des Buches „Der Prozess Stephan Ludwig Roths“.

Foto: Horst BUCHFELNER

Tagung des AKSL beendet

Lebhaft Diskussion in Vollsitzungen und Sektionen Kammerkonzert im Musiksaal des Brukenthalmuseums

Sibiu (NW). — Mit der öffentlichen Mitgliederversammlung und der Schluss-sitzung unter Leitung von Dr. Michael Rehs, Generalsekretär des Stuttgarter Instituts für Auslandsbeziehungen und Mitglied im Vorstand des AKSL, ging gestern Mittag die 15. Jahrestagung des Heidelberger Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde (AKSL), die auf Einladung der Akademie für Politische und Gesellschaftswissenschaften und der Gesellschaft „România“ in unserem Lande stattfand, zu Ende.

Vorher hatte die letzte Vollsitzung stattgefunden, auf der zunächst zwei Forschungsberichte zu Fragen der Mundart unterbreitet wurden: Prof. Dr. Kurt Rein (München) berichtete über siebenbürgisch-sächsische Mundartforschung in der BRD und Österreich, Anneliese Thudt und Gerhard Konnerth informierten über die Arbeit am siebenbürgisch-sächsischen Wörterbuch und Mundartforschung am

Hochschulinstitut in Sibiu. Über die Erweiterung des mittelalterlichen Geschichtsbildes über die Siebenbürger Sachsen durch die historische Forschung in Rumänien nach 1944 referierte sodann Dr. Maja Philippi (Braşov). Dr. Cornel Irină (Sibiu) sprach über die ethnographische Forschung in Rumänien nach 1944.

(Fortsetzung auf Seite 5)

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Vollsitzung des zweiten Tages war dem Beitrag Siebenbürgens zur Türkenabwehr vorbehalten. Unter diesem Blickwinkel behandelte Dr. Gustav Gündisch (Sibiu) den gemeinsamen Kampf Siebenbürgens, der Walachei und der Moldau gegen die vordringende Türkenherrschaft, da sich nach der Schlacht von Nikopolis (1394) die Erkenntnis durchsetzte, dass die türkischen Heere nur aus eigener Kraft besiegt werden können. Allein dem Zusammenwirken der Bewohner in Siebenbürgen, in der Walachei und in der Moldau ist es zu verdanken, dass diese Gebiete niemals zu einem Paschalyk wurden, wie das bei Ofen und im Banat geschah. Im gleichen Konnex bezog sich Univ.-Prof. Dr. Camil Mureşanu (Cluj-Napoca) auf den geeinten Kampf der Rumänen, Ungarn, Szekler und Sachsen gegen die Türken, allerdings beschränkte er sich in seinen Ausführungen auf die Regierungszeit von Iancu de Hunedoara.

Lebhaft und anregende Diskussionen löste der Beitrag Dr. Ernst Wagners (Wehrheim) über die Verwüstungen zwischen dem 14. und 16. Jahrhundert in den sieben Stühlen als Folge der Türkenfälle aus. Der Referent präsentierte seine Ergebnisse auf einem noch weniger erforschten Gebiet, das zahlreiche Siedlungen — vor allem im Unterwald und im Leschkircher Stuhl — betrifft, die untergegangen sind oder erst in späterer Zeit neubesiedelt wurden.

Auf das Ende der Türkenherrschaft in den Balkanstaaten verwies Prof. Dr. Gotthold Rhode (Mainz) in seinem Referat über den 1878 abgehaltenen Berliner Kongress.

Am gleichen Tag fand auch die zweite Sektionssitzung über die siebenbürgischen Wehranlagen in der Zeit der Türkenkriege statt. Anhand einzelner Beispiele erläuterte Dr. Madeleine van de Winkel (Brüssel) mit Hilfe von Dia-Aufnahmen die allmähliche Entwicklung der verschiedenen Typen bäuerlicher Verteidigungsbauten in Südsiebenbürgen, angefangen von der einfachen Umfriedung einer Kirche bis zum Zwei- oder Dreimauersystem mit zahlreichen Türmen. Ebenfalls auf baugeschichtliche Aspekte der Abwehrbauten bezog sich auch Univ.-Prof. Dr. Virgil Vătăşianu (Cluj-Napoca). Architekt Hermann Fabini (Sibiu) sprach über die Denkmalpflege an siebenbürgischen Kirchenburgen, für deren Restaurierung der Staat hohe Summen zur Verfügung stellt. Er ging unter anderem auf die grossangelegten Restaurierungsarbeiten an der Tartlauer Kirchenburg sowie der Honigberger und Deutsch-Weisskircher Burg ein, die durch den Denkmalschutz, doch auch durch die Bemühungen der Gemeinden vor dem Verfall gerettet werden konnten.

Den Vorläufern des AKSL in Sieben-

bürgen, nämlich dem vor 135 Jahren gegründeten sächsischen Verein für Siebenbürgische Landeskunde und der 1861 von den rumänischen Bewohnern Siebenbürgens ins Leben gerufenen „Astra“, war Dienstag eine eigene Sektionssitzung gewidmet. Dabei würdigten Prof. Dr. Vasile Curticăpianu (Bukarest, zur Zeit Köln) in einer Arbeit, die von Dorin Goţia verlesen wurde, Dr. Mihai Sofronie und Dr. Thomas Nägler (beide Sibiu) die fruchtbare Zusammenarbeit dieser bedeutenden kulturellen Einrichtungen der siebenbürgischen Vergangenheit. Gleichzeitig wurden Teilaspekte aus diesem Bereich anhand neuer Forschungsergebnisse durch Dr. Michael Kroner (Braşov) und Marcela Necula (Sibiu) mitgeteilt, und durch den Vortrag von Horst Klusch (ebenfalls Sibiu) zum Beitrag der siebenbürgisch-sächsischen Heimatforscher auf dem Gebiet der Keramik Stellung genommen. Den gegenwärtigen Bestrebungen des Heidelberger Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde hingegen widmete Prof. Dr. Dr. h.c. Paul Philippi (Heidelberg) seinen Tagungsbeitrag, wobei die Akzente auf dem Geist der Völkerverständigung lagen, den der Verein satzungsgemäss anstrebt.

Ein weitgespanntes Arbeitsvolumen haben Dienstag nachmittag auch die Naturwissenschaftler bei der Tagung bewältigt. Es kamen naturhistorische und speleologische Beiträge sowie solche über die Flora des Nösner Gebietes, die Heuschreckenfauna des siebenbürgischen Hügellandes und die Verhaltensweise der Säbelschnäbler auf dem Territorium Rumäniens zum Vortrag.

Thematisch verschiedene Beiträge waren auch in der Sektion „Türkenkriege“ zusammengefasst worden. Einleitend brachten Studenten des Oberseminars von Prof. Dr. Dr. Harald Zimmermann aus Saarbrücken Kurzreferate zur Schlacht von Nikopolis, dann berichtete Dr. Arnold Huttmann (Aachen) in seinem Referat „Pestabwehr im Südosten und der europäische Westen“ über den Kampf gegen diese Seuche, die in Verbindung mit dem osmanischen Vordringen in Europa wütete. Abschliessend folgten zwei Referate zu literarischen Themen: Eugen Onu und Joachim Wittstock (beide Sibiu) sprachen über das Ideal der Befreiung von der türkischen Herrschaft in der rumänischen Dramatik bzw. über Türkisch-Orientalisches in der epischen Dichtung der Siebenbürger Sachsen vom Mühlbacher Anonymus bis zu den Realisten am Ende des 19. Jahrhunderts.

Dienstag abend hatte im Musiksaal des Brukenthalmuseums ein Kammerkonzert mit Werken von Pergolesi, Doru Popovici („Codex Caioni“), Vivaldi und Mozart unter der Leitung von Petre Şbârcea, Direktor der Philharmonie von Sibiu, stattgefunden.

Die 15. Jahrestagung des Heidelberger Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde in Sibiu

Eine Ehrung, die wir zu würdigen wissen

Gespräch mit Dr. Ernst Wagner, erster Vorsitzender des Heidelberger Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde e.V.

Herr Dr. Wagner, würden Sie zunächst etwas über den Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde und seine Zielsetzungen sagen?

Der Arbeitskreis ist 1962 gegründet worden und fühlt sich in der Nachfolge des einstigen Vereins für Siebenbürgische Landeskunde. Ich bin schon gefragt worden, warum die Bezeichnung Verein nicht beibehalten wurde. Nun, wir befürchten, den hohen Ansprüchen nicht gerecht zu werden, da wir uns ja ausserhalb des Berufs mit diesen Fragen beschäftigen. Ausserdem waren die Mitglieder vorwiegend Vertreter der jüngeren Generation, und wir gaben uns bald Rechenschaft, dass wir über Geschichte viel zu wenig wissen — darum also die Bezeichnung Arbeitskreis. Dieser Arbeitskreis stellt sich zur Aufgabe, mit neuen Methoden Fragen der siebenbürgischen Landeskunde unter modernen Gesichtspunkten zu verarbeiten, im Geiste der Völkerverständigung und der Toleranz, im Sinne der alten siebenbürgischen Tradition, die andere immer geachtet und anerkannt hat, und das ist auch in unseren Satzungen verankert.

Andererseits haben wir versucht, zu den ursprünglichen Grundsätzen des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde zurückzukehren und von der Einheit des Landes auszugehen, denn nur so können wir die Entwicklung verstehen und begreifen. Daraus ergab sich als Konsequenz, dass wir auf das Gespräch mit Wissenschaftlern aus Rumänien keineswegs verzichten konnten, wir halten dies für unbedingt erforderlich, u. zw. nicht nur das Gespräch mit Sachsischen, sondern auch mit rumänischen und ungarischen Wissenschaftlern dieses Landes.

Bald nach der Gründung des Arbeitskreises versuchten wir Kontakte zu Wissenschaftlern aus Rumänien zu finden. Das war am Anfang nicht einfach, vor allem auch bis wir uns selbst intern gefestigt hatten. Der Durchbruch kam 1973, als die Beziehungen zwischen uns und der Gesellschaft „România“ hergestellt wurden. Bei unserer Tagung in Stuttgart im Herbst 1973 hatten wir dann eine Delegation aus Rumänien, angeführt von Akad. Constantin C. Giurescu, zu Gast, und selber haben regelmässig Wissenschaftler aus Rumänien an unseren Jahrestagungen teilgenommen.

Und nun fand auf Einladung der Akademie für Politische und Gesellschaftswissenschaften und der Gesellschaft „România“ Ihre 15. Tagung hier statt. Was war über deren Vorbereitung und Verlauf zu sagen?

Zunächst ist festzustellen, dass wir uns über das Generalthema — „Der Beitrag Siebenbürgens zur Türkenabwehr“ — mit unseren Partnern aus Rumänien rasch einig geworden sind, wie auch darüber, dass einige Sektionssitzungen abzuhalten sind, um auf breiter Basis Gespräche zu führen. Und es verstand sich von selbst, dass die erste Sektion sich mit dem Abschluss der Türkenkämpfe befasste, mit den Ereignissen des Jahres 1877/78 und Siebenbürgen. Ich glaube, es war recht interessant, dass ein junger Historiker aus der BRD dabei über das Echo des Unabhängigkeitskrieges von 1877/78 in



Dr. Ernst Wagner, erster Vorsitzender des AKSL

der deutschen Presse berichtete. Wir sind uns auch einig geworden, Sektionen, die nur schlecht ins Generalthema passen (Naturwissenschaften etwa), zu veranlassen, weil auch diese ein positives Echo finden würden. Mehrere Sektionen konnten nicht tagen (z. B. die Sektion für Genealogie oder Zeitgeschichte), weil das Programm zu reichhaltig geworden wäre.

Wir waren überrascht über die vorzügliche Organisation der Tagung und ganz besonders über das Beiprogramm. Ausserst dankbar sind wir dafür, dass das Theater seine Ferien verschoben hat, um während der Tagung eine Aufführung zu geben, und dass wir ein Kammerkonzert hören durften. Wir waren bereits Gäste in verschiedenen Städten und Ländern, aber eine so herzliche Aufnahme haben wir noch nicht gefunden. Und dann waren da auch die Kontakte von Mensch zu Mensch, über Grenzen und Systeme hinaus, die wir für die Verständigung als wichtig betrachten.

Herr Dr. Wagner, dem Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde wurde für seinen Beitrag zur Förderung der Beziehungen zu Rumänien die Jubiläumsmedaille zum 100. Jahrestag der Erringung der staatlichen Unabhängigkeit Rumäniens verliehen. Wie schätzen Sie diese Auszeichnung ein?

Es war für uns eine sehr grosse Überraschung und eine Ehrung, die wir zu würdigen wissen. Wir freuen uns sehr, dass unsere Bemühungen um die Verbesserung der wissenschaftlichen und menschlichen Beziehungen auf diese Weise von den höchsten rumänischen Stellen anerkannt werden.

Vielen Dank für Ihre Ausführungen, Herr Dr. Wagner.

(Das Gespräch führte Emmerich Reichrath)

Beispiel für kulturelle Kooperation

Dr. Michael Rehs: Austausch von Kultur und Wissenschaft — Beitrag zum Abbau von Spannungen

An der Tagung des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde nahm seitens der Bundesrepublik Deutschland auch Dr. Michael Rehs, Generalsekretär des Stuttgarter Instituts für Auslandsbeziehungen teil, der dem Vorstand des Arbeitskreises angehört. In dieser Eigenschaft leitete er auch die Schlussitzung der 15. Jahrestagung des Arbeitskreises, auf der er Worte des Dankes und der Anerkennung für die rumänischen Stellen fand, die diese wissenschaftliche Tagung in Sibiu ermöglicht und durch entsprechende organisatorische Massnahmen zu ihrem guten Verlauf beigetragen haben. Dr. Rehs schätzte die Tagung als einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Sozialistischen Republik Rumänien ein und sprach dabei von dem „Geist einer neuen, engeren Kooperation“, der auf dieser Tagung zum Ausdruck gekommen sei.

In einem Gespräch, das er unserer Zeitung im Laufe der Tagung in Sibiu gewährte, sagte Dr. Michael Rehs: „Ich bin sehr glücklich, hier zu sein. Ich gehöre ja selbst auch dem Vorstand des Arbeitskreises an, und ich sehe in der Tatsache, dass diese 15. Jahresversammlung des Arbeitskreises hier im Bereich des Wohngebiets der Siebenbürger, um deren Geschichte es dem Arbeitskreis geht, stattfinden kann, ein Ereignis, das sich ganz sicher positiv auf die kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Rumänien und der Bundesrepublik Deutschland überhaupt auswirken wird.“

Dem Heidelberger Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde gehören hauptsächlich in der BRD und Österreich lebende Siebenbürger Sachsen an, darunter viele, die infolge des Wirtens des zweiten Weltkrieges Rumänien verlassen haben, die auch durch die Beschäftigung mit Fragen der siebenbürgischen Geschichte, Kulturgeschichte, Ethnographie, Dialektologie und allem anderen, was schon seinerzeit unter dem Sammelbegriff „Landeskunde“ zusammengefasst wurde, die Erinnerung an und den Kontakt zu ihrer alten Heimat pflegen. Mitglieder des Arbeitskreises sind aber nicht nur Bürger der Bundesrepublik Deutschland und nicht nur aus Siebenbürgen stammende Sachsen, sondern auch Forscher und Wissenschaftler, darunter einige namhafte Hochschullehrer aus verschiedenen Ländern Westeuropas (Österreich, Frankreich, Belgien, Luxemburg u. a.), die das gemeinsame Interesse für das Phänomen Siebenbürgen zusammengeführt hat. Und diese Beschäftigung mit Siebenbürgen im Geiste wissenschaftlicher Objektivität und auf der Grundlage der sozial-historischen Realität ist die Basis der Beziehungen zwischen dem Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde und verschiedenen Institutionen unseres Landes, von denen hier die Akademie für Politische und Gesellschaftswissenschaften und die Gesellschaft „România“ genannt seien. Diese Kontakte sind Bestandteil der kulturellen und wissenschaftlichen Verbindungen und Austausche zwischen Rumänien und der Bundesrepublik Deutschland, dem Land, in dem der Arbeitskreis seinen Sitz hat.

Dem Generalsekretär des Stuttgarter Instituts für Auslandsbeziehungen, einer Anstalt des öffentlichen Rechts, die sich mit der Entwicklung der Kulturbeziehungen der Bundesrepublik Deutschland zu anderen Ländern befasst, galt die Frage nach dem Stand dieser Beziehungen zu Rumänien. „Ich schätze den Stand unserer kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen als ausserordentlich hoch ein. Ich kann sagen, dass der Austausch zwischen Rumänien und der Bundesrepublik



Dr. Michael Rehs, Generalsekretär des Instituts für Auslandsbeziehungen, Stuttgart

Deutschland in den letzten Jahren so vielfältig, so vielschichtig, so erfreulich, unkonventionell in der Wahl seiner Themen, seiner künstlerischen Projekte, und Programme geworden ist, dass wir hier durchaus von einer Modellsituation sprechen können, die vorbildlich sein sollte und sein könnte auch für die Beziehungen vieler anderer Länder untereinander.“

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen ging Dr. Michael Rehs auf die besondere Rolle ein, die den Deutschen in Rumänien, den Siebenbürgen, Sachsen und Banater Schwaben, aufgrund ihrer Sprache und ihrer Kultur, innerhalb des Austausches geistiger Werte zwischen Rumänien und der Bundesrepublik Deutschland zufällt, und äusserte seine Genugtuung darüber, dass die Deutschen aus Rumänien in den letzten Jahren immer mehr einbezogen werden in diesen kulturellen Austausch.

Zum Abschluss unseres Gespräches äusserte sich Dr. Michael Rehs anerkennend über das Beiprogramm, das die rumänischen Organisationen als Ergänzung zum wissenschaftlichen Kolloquium veranstaltet hatten. Es handelt sich um zwei Exkursionen (eine zu baugeschichtlichen Denkmälern in Südsiebenbürgen und eine in die Fogarascher Berge), um eine Führung durch die Stadt und das Brukenthalmuseum, um ein Kammerkonzert, eine Besichtigung der Ausstellung „Bauernburgen und Wehrkirchen“ von Juliana Fabritius-Daneu und um eine Aufführung des Stephan-Ludwig-Roth-Stückes an der deutschen Abteilung des Staatstheaters. Den Versuch, die Gestalt Stephan Ludwig Roths, die Symbolwert hat für die Toleranz und Aufgeschlossenheit, der sich ja auch der Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde verpflichtet weiss, den Versuch, diese Gestalt nicht nur von ihrem Märtyrertod her zu sehen, sondern in ihrem ganzen Sein und Wirken, schätzte Dr. Michael Rehs besonders hoch ein, sowohl als Leistung der beiden Autoren und Regisseure wie auch der Darsteller, die es verstanden hatten, lebendige und wirkungsvolle Bilder zu vermitteln.

Emmerich Reichrath



Die Vollsitzungen fanden in der Aula der Hochschule statt

Foto: Horst Buchholz

Bemühungen um Völkerverständigung

Betrachtungen zur XV. Tagung des AKSL

Auf der XV. Tagung des „Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde“ (Heidelberg), die, wie bereits berichtet, in den ersten Augusttagen in Sibiu stattfand, war das östern von der völkerverbindenden siebenbürgischen Tradition, von gemeinsamem Kampf und Schaffen der Rumänen, Sachsen und Ungarn, von Völkerverständigung und Toleranz, vom Geist einer neuen Kooperation die Rede. Unterstrichen wurde dieser Grundgedanke durch die Überreichung der Jubiläumsmedaille zum 100. Jahrestag der Erringung der staatlichen Unabhängigkeit Rumäniens an den AKSL für dessen Verdienste bei der Festigung der rumänisch-westdeutschen Freundschaft.

Angeichts der Aktualität und Wichtigkeit dieser brückenschlagenden Gespräche dürfte es nicht uninteressant sein, diese völkerverbindenden Bestrebungen in ihrem historischen Werdegang zu verfolgen.

Als vor 135 Jahren der „Verein für Siebenbürgische Landeskunde“ gegründet wurde, wollte er, wie er das auch in seiner Benennung zum Ausdruck brachte, sich nicht nur mit sächsischen, sondern mit gesamtsiebenbürgischen Fragen beschäftigen, und er sollte allen Landesbrüdern, unabhängig ihrer Nationalität und Religion, offen stehen. Es haben ihm in der ersten Zeit seines Bestehens tatsächlich auch namhafte rumänische und ungarische Forscher angehört und an seinen Generalversammlungen teilgenommen. Allmählich verwandelte er sich aber in einen sächsischen Verein, nicht zuletzt darum, weil die Rumänen und Ungarn Siebenbürgens sich eigene Kulturvereine schufen, wobei der Landeskundeverein der „Astra“ als Vorbild diente. Die damaligen politischen Gegebenheiten führten dazu, dass sich die landeskundliche Forschung Siebenbürgens auf nationale Positionen zurückzog und man die gesamtsiebenbürgische Problematik immer mehr aus den Augen verlor.

Trotzdem haben Landeskundeverein und Astra weiterhin eine erspriessliche wissenschaftliche und völkerverbindende Tätigkeit entfaltet und zueinander freundschaftliche Beziehungen gepflegt. In einer Sektionssitzung der Tagung wurden diese wissenschaftlichen und kulturellen Bestrebungen gewürdigt. Sie erfuhren — wie das rückblickend auf der Sitzung auch zutage trat — leider durch den Zweiten Weltkrieg und die Nachkriegsjahre einen Abbruch, der für die siebenbürgisch-sächsischen Landeskundeforschung für mehr als ein Jahrzehnt eine Stagnation mit sich brachte. Hinzu kam noch, dass zahlreiche sächsische wissenschaftliche Kräfte durch die Kriegswirren in die Bundesrepublik Deutschland und nach Österreich verschlagen wurden.



J. FABRITIUS-DANCU: Kirchenburg von Hundenbüchel

Mitte der fünfziger Jahre erfolgte dann, unabhängig voneinander, sowohl in Siebenbürgen als auch im Westen ein neuer Aufbruch. Man konnte aber sowohl haben als auch drüben nicht einfach dort fortsetzen, wo der harte Bruch erfolgt war. Die Erfahrungen der dreissiger und vierziger Jahre forderten zu einer Besinnung und zu einer kritischen Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte, zur Festlegung neuer Forschungsziele. Dabei besann man sich auf die ursprünglichen völkerverbindenden Traditionen des „Vereins für

Siebenbürgische Landeskunde“. So zählten die „Forschungen zur Volks- und Landeskunde“, die ab 1959 als Organ der im Jahre 1956 in Sibiu gegründeten Sektion für Gesellschaftswissenschaften erschienen, die Erforschung von „Fragen, die sich aus dem gemeinsamen Schicksal der mitwohnenden Nationalitäten auf dem Boden Siebenbürgens und des Banats, wo das Zusammenleben zu wechselseitiger Befruchtung auf allen Gebieten des Volkslebens geführt hat“, zu ihren besonderen Anliegen. Und die mittlerweile zu dieser Frage veröffentlichten Beiträge sind beträchtlich.

Der „Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde“ (Heidelberg), der 1962 aus dem 1953 gegründeten Arbeitskreis junger Siebenbürger Sachsen hervorging und sich desgleichen in der Nachfolge des Landeskundevereins sieht, setzte sich seinerseits auch als Hauptziel, die wissenschaftliche Landeskunde Siebenbürgens im Geiste der Völkerverständigung und Toleranz aufzunehmen und fortzuführen.

In dem Masse, in dem die staatlichen Beziehungen zwischen der Sozialistischen Republik Rumänien einerseits und der Bundesrepublik Deutschland und Österreich andererseits geregelt wurden, musste es auch zur Herstellung von Kontakten zwischen dem „Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde“ mit sächsischen, rumänischen und ungarischen Forschern unseres Landes kommen. Die 1971 aufgenommenen Kontakte gestalteten sich in den darauffolgenden Jahren immer enger und gipfelten in der diesjährigen Tagung des AKSL. Das war zu erwarten, denn hier fand man die behandelten Themen nicht nur als opportunit, sondern brachte ihnen ein echtes Interesse entgegen. Dafür spricht die grosse Zahl der Teilnehmer als auch die Resonanz der wissenschaftlichen Forschungsergebnisse.

Die wissenschaftlichen Leistungen des Arbeitskreises wurden hierzulande oft gut eingeschätzt. Auch unsere Wochenschrift hat des öfteren dessen Publikationen — das „Siebenbürgische Archiv“, das „Korrespondenzblatt“ und andere Veröffentlichungen — rezensiert und auf deren neue wissenschaftliche Erkenntnisse hingewiesen. Und es ist zu wünschen, so wie auch viele Redner sich auf der jüngsten Tagung geäussert haben, dass diese sächsischen, wissenschaftlichen Kontakte und Gespräche weitergeführt werden. Dr. Michael Rehs, Generalsekretär des Instituts für Auslandsbeziehungen (Stuttgart) und Mitglied des AKSL-Vorstandes, sagte diesbezüglich, dass die stattgefundene Tagung in den Beziehungen zwischen den Wissenschaftlern aus der Bundesrepublik Deutschland und Rumänien Akzente gesetzt hat, hinter die man nicht wieder zurückgehen kann. Man könnte hier von einer Modellsituation sprechen, die vorbildlich sein sollte und sein könnte auch für die Beziehungen vieler anderer Länder, denn der Austausch von Wissenschaft und Kultur zwischen den Nationen sei ein Beitrag zum Abbau von Spannungen und ein tragendes Element der Bemühungen um Stabilisierung.

Der erste Vorsitzende des AKSL, Dr. Ernst Wagner, sagte uns in einem Gespräch, dass der Arbeitskreis aus verschiedenen Gründen auf Kontakte mit Siebenbürgen angewiesen ist und diese sucht. Da der Arbeitskreis nicht an den historischen Quellen seines

Forschungsobjekts liegt, so muss er seine Fühler natürlich danach ausstrecken. Es handelt sich dabei nicht nur um Archiv- sondern auch um Feldforschung, die nur hier in Siebenbürgen vorgenommen werden kann. Dr. Ernst Wagner sieht eine Zusammenarbeit auch so, dass gewisse Forschungsarbeiten, die der Arbeitskreis nicht zu Ende führen kann, an rumänische Forscher weitergegeben werden, was natürlich auch in umgekehrter Richtung möglich ist. Durch eine solche Kooperation liessen sich grössere Vorhaben verwirklichen.



J. FABRITIUS-DANCU:

Wehrgang der Kirchenburg von Hamruden

Über die Möglichkeiten einer fruchtbaren Forschungskollaboration äusserten sich auch die auf der Tagung anwesenden Historiker unseres Landes: Univ.-Prof. Dr. Stefan Stănescu, Univ.-Prof. Dr. Virgil Vătăşianu, Univ.-Prof. Dr. Camil Mureşanu, Dr. habil. Carl Gölner, Prof. Dr. Maja Philippi, Dr. Gustav Gündisch u. a.

Alle Teilnehmer waren sich sodann darüber einig, dass die Tagung nicht nur wissenschaftlich ergiebig war, sondern dass die persönlichen Begegnungen, der freie Meinungs Austausch, die Gespräche in und ausserhalb der Hörsäle ebenfalls zum Gelingen dieser Begegnung beigetragen haben. Desgleichen das reichhaltige Beiprogramm.

Frägt man nach den wissenschaftlichen Ergebnissen, so wurden erwartungsgemäss keine umwälzenden Erkenntnisse mitgeteilt. Wichtiger scheinen uns jedoch die Anregungen, die von einzelnen Referenten und Diskussionen ausgingen.

Das Hauptthema, das zur Diskussion stand, war bekanntlich „Der Beitrag Siebenbürgens zur Türkenabwehr“. Die gebotenen Referate liessen erkennen, dass nach dem grossen, von Sigismund von Luxemburg organisierten Kreuzzug, der mit der Niederlage von Nikopolis (1396) endete, in der darauffolgenden Zeit, trotz der „psychologischen Kriegsführung“ der Kurie, Europa sich zu keinen grösseren antiosmanischen Unternehmungen mehr aufraffte und die Bürde des Krieges gegen den Halbmond auf die direkt bedrohten Länder Südosteuropas fiel. Dementsprechend wurden mehrere Referate dem gemeinsamen Kampf der Rumänen, Ungarn und Sachsen bzw. Siebenbürgens, der Moldau und der Walachei gegen die Türken gewidmet. Als diskussionsfreudig erwies sich u. a. eine Studentengruppe aus Saarbrücken, die in einer Sektionssitzung auch

Kurzreferate über die Schlacht von Nikopolis vorlegte.

Angeregte Diskussion löste der Beitrag von Dr. Ernst Wagner über „Wüstungen in den Sieben Stühlen als Folge der Türkenfälle“ aus. Dabei wurde auch darauf hingewiesen, dass die Wüstungen nicht nur auf die Verheerungen der Türken, sondern auch auf Fehlgründungen, Pestepidemien, Agrarkrisen und andere Kalamitäten zurückzuführen seien. Auch sonst wurde unterstrichen, dass die Schwarzweissmalerei des Gegensatzes zwischen Okzident und Islam sowie die landläufigen Vorstellungen über die Türken korrekturbedürftig sind.

Von den Beiträgen über die Rolle der siebenbürgischen Wehrbauten in der Türkenabwehr scheinen uns jene Ausführungen neuer, die die sächsi-

schen Kirchenburgen mit dem europäischen Wehrkirchenbau verglichen.

Eine Sektionssitzung war dem Unabhängigkeitskrieg Rumäniens von 1877/78 gewidmet. Ausser den Beiträgen der rumänischen Forscher soll auf das Referat von Dr. Karl Scherer (BRD) hingewiesen werden, der dem Echo dieses Krieges in der Presse Deutschlands nachging und dabei zeigte, dass die liberale deutsche Öffentlichkeit den Freiheitskampf der Rumänen und Balkanvölker positiv einschätzte.

Anders verhielten sich die Grossmächte auf dem Berliner Kongress (1878), wie Prof. Dr. Gotthold Rhode (Mainz) in seinem Referat überzeugend ausführte. In den Verhandlungen wurde die Belange der kleinen Völker keine Rücksicht genommen. Die Grossmächte liessen sich bloss von dem Prinzip des politischen Kräftegleichgewichts leiten. Die rumänische Delegation wurde zwar angehört, ihre Forderungen, besonders hinsichtlich der territorialen Integrität, aber nicht berücksichtigt. Bloss die Unabhängigkeit, die allerdings nach der Teilnahme Rumäniens am Krieg nicht mehr zur Diskussion stand, wurde anerkannt.

Beachtenswerte wissenschaftliche Beiträge wurden auch in der Sektionssitzung für Naturwissenschaften geboten.

Die Abschlussvollversammlung war der Präsentation von Berichten über sächsische Mundartforschung in der BRD, über die Arbeit am Siebenbürgisch-sächsischen Wörterbuch in Sibiu, über die mittelalterliche Geschichte der Siebenbürger Sachsen in der Geschichtsschreibung unseres Landes, die ethnographische Forschung in Rumänien gewidmet. Diese Berichte eröffneten gleichzeitig neue Perspektiven für weitere wissenschaftliche Vorhaben. Die Tagung dürfte dafür eine Reihe von Impulsen gegeben haben.

MICHAEL KRONER

sich unsere Kirche verantwortlich für die 170 000 evangelischen Siebenbürger Sachsen, die ihr angehören. Sie ist dankbar für die Verbundenheit mit denen, die sich, obwohl sie im Ausland leben, die Liebe zur alten Heimat bewahrt haben, die uns auf dem uns gewiesenen Weg begleiten und an unserem Leben teilnehmen. Sie helfen uns, zuversichtlich unserer Zukunft entgegenzusehen. Denn unsere Zukunft ist, was aus den guten Händen des treuen Gottes auf uns zukommt." Sichtlich bewegt dankte Dr. Mittelstrass im Namen des Arbeitskreises, der mit seiner Tagung in Hermannstadt "zu Hause" sei. Was der Kreis tue, sei kein Selbstzweck, kein Glasperlenspiel, sondern ein Stück Lebenshilfe.

Ein ganzer Tag war einem Ausflug zur berühmten Kirchenburg von Tartlau und zur alten Grenzfestung Törzburg gewidmet. Dazwischen fand ein Empfang durch die Wochenzeitung "Karpatei-Rundschau" und ihren Chefredakteur Dr. Eduard Eisenburger in Kronstadt statt, wobei dieser die jüngste Entwicklung der Stadt erläuterte, die anschließend kurz besichtigt wurde. Am Abend hatte der orthodoxe Metropolit Nicolae Mladin in ein altes Kloster am Fuße der Fogarascher Berge in Sambata de Sus geladen. Auch dieses Erlebnis, das vom Geist einer ökumenischen Freundschaft bestimmt war, bildete einen Höhepunkt der Tagung.

Die als weit über den aktuellen Anlaß hinaus bedeutsam empfundene Schlußrede hielt der Generalsekretär des Stuttgarter Instituts für Auslandsbeziehungen, Dr. Michael Rehs. Er betonte, daß diese Jahrestagung Symbolcharakter gehabt und Akzente gesetzt hätte, hinter die man nicht mehr zurückgehen könne - sie war, wie er sagte, ein "sensationaler Durchbruch". Das menschlich erfreuliche Zusammenwirken möge als Geist einer neueren, engeren Kooperation weiterwirken.

Daß diese Hoffnung nicht unbegründet ist, läßt sich schon aus dem positiven Widerhall ersehen, den die Begegnung nicht nur bei allen Teilnehmern, sondern auch in weiten Kreisen der Siebenbürger Sachsen und in der rumänischen Öffentlichkeit sowie der Presse des Landes gefunden hat. Die Tagung kann, so betont der Arbeitskreis wohl mit Recht, als ein nachhaltiger Erfolg in dem Bemühen gewertet werden, die Deutschen in Rumänien stärker als bisher in den Kultur- und Wissenschaftsaustausch zwischen Rumänien und der Bundesrepublik Deutschland einzubeziehen. Dieser Austausch werde allen Seiten und nicht zuletzt Rumäniens Staat und Volk von nicht geringem Nutzen sein, wenn die rumänische Seite richtig einschätzt, über welch einzigartigen Besitz sie in der Eigenständigkeit der Siebenbürger Sachsen und überhaupt aller Deutschen in ihrem Lande verfügt.

Alfred Coulin (KK)

Rumäniendeutsche Literatur als Tagungsthema

Stuttgart. - Das Stuttgarter Institut für Auslandsbeziehungen, der Arbeitskreis für siebenbürgische Landeskunde und die Deutsch-Rumänische Studienvereinigung an der Freiburger Universität veranstalten vom 10. bis 14. Oktober d. J. im "Haus Wiesneck" bei Freiburg eine Tagung, die den Gesamtbereich der deutschsprachigen Literatur in Rumänien umfassen soll. Unter den Staaten des sowjetischen Machtbereichs ist Rumänien bekanntlich der Staat, dessen deutschsprachige Literatur - nicht zuletzt dank der Monatszeitschrift "Neue Literatur" und der Tätigkeit des "Kriterion"-Verlages - sich weit über die Landesgrenzen hinaus einer zunehmenden Beachtung erfreut.

(KK)



Empfang beim orthodoxen Metropoliten, von links nach rechts: Hedi Hauser, Dr. E. Wagner, Metropolit N. Mladin, Bischof D. Klein, Vizebürgermeister von Hermannstadt, Sitzler

Das Wagnis von Hermannstadt

Jahrestagung des Arbeitskreises für siebenbürgische Landeskunde in Rumänien

Der als e. V. in Heidelberg beheimatete Arbeitskreis für siebenbürgische Landeskunde hatte seine Mitglieder erstmalig zur Teilnahme an seiner Jahrestagung vom 1. bis 3. August in Hermannstadt (Sibiu) in Siebenbürgen aufgerufen. Viele, sehr viele Teilnehmer aus der Bundesrepublik Deutschland, aus Rumänien, aus Österreich, Belgien und Luxemburg waren dem Ruf gefolgt, und um es gleich vorwegzunehmen: Das Wagnis hat sich gelohnt, das Unternehmen ist vollauf gelungen.

Man sollte sich einmal nüchtern klarmachen, was es unter den gegenwärtigen Verhältnissen bedeutet, wenn ein bundesdeutscher Verein seine ordentliche Jahrestagung in einer Stadt des Südostens veranstaltet; und nicht nur das: Die Mitglieder des Vereins sind zum überwiegenden Teil ehemalige Bürger dieses Oststaates, sie entstammen dessen deutscher Minderheit, deren in diesem Oststaat lebende Angehörige wiederum zusammen mit Vertretern des Mehrheitsvolkes einen wesentlichen Anteil an der Gestaltung dieser Tagung hatten.

Weitverzweigt sind die Wurzeln, aus denen diese Jahrestagung erwachsen konnte. Da ist das auch in der Satzung festgelegte Bekenntnis des Arbeitskreises zu Völkerverständigung und Toleranz. Dieses Bekenntnis fand seinen Ausdruck in dem beständigen Bemühen des Vereins, seine wissenschaftlichen Arbeiten allen Völkern Siebenbürgens, also nicht nur der deutschen Minderheit, zu widmen und Vertreter aller drei Völker des Landes - Rumänen, Ungarn, Deutsche - zur wissenschaftlichen Arbeit, zu Tagungen und Publikationen hinzuzuziehen. Da dies gelang, und da es ferner gelang, außer in Deutschland lebenden Siebenbürger Sachsen auch Forscher und Mitglieder aus Österreich, Luxemburg, der Schweiz, Belgien, Frankreich, den USA und Kanada zur Mitarbeit zu

gewinnen, waren die Voraussetzungen gegeben, daß trotz gesellschaftlicher und ideologischer Gegensätze bzw. erheblichen Deutungsunterschieden Brücken errichtet werden konnten, deren wichtigster Pfeiler die jetzt in Hermannstadt abgehaltene Jahrestagung ist. Eine seit 135 Jahren bestehende Tradition konnte damit fortgesetzt werden. Denn der Arbeitskreis für siebenbürgische Landeskunde sieht sich als Nachfolger des 1842 in Hermannstadt gegründeten Vereins für siebenbürgische Landeskunde, der seit 1945 nicht mehr besteht. Mit seiner Arbeit will er unter den gewandelten Verhältnissen Geschichte, Gegenwart und Zukunft der siebenbürgisch-sächsischen Gemeinschaft neu durchdenken und das Selbstverständnis dieses kleinen Volksstammes neu ergründen.

1971 waren erstmals aus Rumänien rumänische und deutsche Forscher zur Jahrestagung des Arbeitskreises nach Stuttgart gekommen, diesmal waren - einer Einladung der Rumänischen Akademie für soziale und politische Wissenschaften und der Bukarester Gesellschaft "Romania" folgend - an die 150 Mitglieder des Vereins aus Westeuropa nach Siebenbürgen gereist.

Verlauf und Ergebnis der Jahrestagung in allen Einzelheiten zu schildern, würde den Rahmen dieses Berichts sprengen, obgleich es sich lohnen würde, angefangen von der tadellosen Organisation bis zu den Höhepunkten in den festlichen Veranstaltungen jedes Ereignis dieser Tage nachzuzeichnen, deren einziger Nachteil in einer Überfülle der Referate und Diskussionen bestand. Das Thema der Tagung, "Siebenbürgens Rolle in der Türkenabwehr", war sorgfältig gewählt, hätte doch ein zu gegenwartsnahes Thema leicht zu Kontroversen führen können, die bei diesem ersten offiziellen Treffen beide Seiten vermeiden wollten. Das Thema bot aber Gelegenheit zu umfassenden wissenschaftlichen Untersuchungen, deren Ergebnisse in vier Vollsitzungen und sechs Sektions-sitzungen vorgetragen wurden und mit ihrem hohen Niveau weitreichende Anregungen brachte. Der Andrang war so groß, daß die Universitätsaula nicht ausreichte und die Vorträge durch Lautsprecher in weitere Säle übertragen wurden. Das Thema weitete sich bis zum Unabhängigkeitskrieg Rumäniens von 1877/78 aus, mit dem die türkische Herrschaft in Europa endgültig gebrochen wurde und dessen hundertste Wiederkehr in Rumänien naturgemäß jetzt sehr gefeiert wird.

Eröffnet wurde die Tagung durch Dr. Carl Göllner, der im Namen der Hermannstädter Zweigstelle der rumänischen Akademie die Teilnehmer in rumänischer und deutscher Sprache begrüßte. Erschienen waren unter anderen Oberbürgermeister Hurbeanu, Vizebürgermeister Sitzler, die Professoren Stefan Stefanescu für das Präsidium der Akademie, Dr. Berceanu für die Gesellschaft "Romania", der Rektor der Universität, Professor Stetiu, ferner der Bischof der Evangelischen Landeskirche in Rumänien, D. Albert Klein, und der orthodoxe Metropolit für Siebenbürgen, Erzbischof Nicolae Mladin. In allen Reden wurde die Bedeutung Hermannstadts als jahrhundertealtes Kulturzentrum hervorgehoben, wobei besondere Beachtung die Ausführungen von Professor Stefan Stefanescu fanden, der in rumänischer Sprache, wobei gleichzeitig der deutsche Wortlaut verteilt wurde, das Bemühen des Arbeitskreises um eine als notwendig empfundene Definierung und Selbstbesinnung der Siebenbürger Sachsen würdigte und ihm für seine Tätigkeit im Dienste der Völkerverständigung dankte. Als bemerkenswerte Ehrung wurde empfunden, daß dem Arbeitskreis die rumänische Gedenkmedaille zum 100. Jahrestag der staatlichen Unabhängigkeit Rumäniens verliehen wurde.

g

Es referierten: die deutschen Professoren Arnold Beuermann, Andreas Möckel, Paul Philippi, Kurt Rein, Gotthold Rhode, Heinz Stooß und Harald Zimmermann, die rumänischen Wissenschaftler Dan Berindei, Vasile Curticăpeanu, Marcel Dolu, Cornel Irimie, Camil Mureşanu, Marcela Ne-cula, Nicolae Nistor, Eugen Onu, Dan Stănescu, Ştefan Ştefănescu, Pavel Teodor und Virgil Vătăşianu, als deutsche Forscher aus Siebenbürgen Hermann Fabini, Carl Göllner, Gustav Gündisch, Horst Klusch, Gerhard Konerth, Michael Kroner, Thomas Nägler, Paul Niedermaier, Maja Philippi, Eckbert Schneider, Erika Schneider, Anneliese Thudt und Joachim Wittstock, und schließlich als siebenbürgische Wissenschaftler aus der Bundesrepublik Deutschland Arnold Huttman, Christoph Machat, Dietlinde und Rudolf Rösler, Karl Scheerer, Friedrich Thomas und Ernst Wagner, ferner Madeleine van de Winkel aus Brüssel; dazu kamen noch Studenten des Seminars von Professor Zimmermann aus Saarbrücken sowie zahlreiche Diskussionsredner, eine stattliche Reihe.

Daß in den Türkenkriegen die berühmten Bauernburgen und Wehrkirchen der Siebenbürger Sachsen eine besondere Bedeutung hatten, kam nicht nur in mehreren ausgezeichneten Referaten zur Geltung, sondern auch in einer von der Tageszeitung "Neuer Weg" veranstalteten, sehr eindrucksvollen Ausstellung, in der Juliana Fabritius-Dancu Aquarelle und Zeichnungen dieser Burgen und Kirchen zeigte, wobei sie die künstlerische Aussage aufs glücklichste mit dem dokumentarischen Wert zu verbinden weiß; allgemein wurde der Wunsch laut, diese Arbeiten in einer umfassenden Monographie festzuhalten. Aus Anlaß der Tagung unterbrach ferner die deutsche Abteilung des Staatstheaters ihre Sommerferien und brachte - "in höchstem Maße sinnvoll", wie der Stephan-Ludwig-Roth-Forscher Professor Folberth in einer Einführung erklärte - unter dem Titel "Der Frühling" den ersten Teil der dramatisierten Lebensgeschichte Roths zur Aufführung.

Einer der Höhepunkte der Tagung war ein Empfang, den das Landeskonsistorium der Evangelischen Kirche im Bischofspalais gab. Bischof Klein erinnerte an die enge Verbindung des Landeskundevereins mit der Kirche und hob die Bedeutung für das Volksbewußtsein der Siebenbürger Sachsen hervor. In welche geschichtlichen Zusammenhänge auch die Siebenbürger Sachsen gestellt sind, empfand jeder der Teilnehmer bei den Schlußworten des Bischofs: "Wenn die Geschichte in den letzten Jahrzehnten nicht so verlaufen ist, wie mancher es sich in den dreißiger Jahren vorgestellt hat, so heißt das nicht, daß sie hier zu Ende sei und nur anderswo ihre Fortsetzung finden könne. Der Herr der Geschichte führt uns nicht immer nach unseren Wünschen, wohl aber immer zu unserem Heil. In dieser Gewißheit weiß



Rückblick auf Hermannstadt:

Tagung des „Arbeitskreises“ vom 1.—3. August

Die Einladung des „Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde e. V.“ Heidelberg zur Abhaltung seiner 15. Jahrestagung vom 1.—3. August 1977 in Hermannstadt zog nicht nur die vielleicht größte Anzahl von Mitgliedern an diesen Sitz des alten Landeskundevereins, sondern auch eine nur mühsam zurückgedrängte Fülle von interessierten Sachsen unserer einst siebenbürgisch-deutschen Städte: die Aula des Hochschulinstituts Hermannstadt faßte bei Vollsitzungen kaum die Anzahl der Anwesenden.

Die Fülle der vorgenommenen Themen, die aus dem in der vorletzten „Siebenbürgischen Zeitung“ vollständig abgedruckten Vortragsprogramm ersehen werden können, erforderte die Aufteilung auf zwei, am Dienstag, dem 2. August, sogar auf vier Sektionssitzungen in verschiedenen Sälen. Es war für Teilnehmer außerordentlich schwer, sich nur für eine entscheiden zu können und auf die Vorträge in gleichzeitig abgehaltenen Sitzungen verzichten zu müssen. Die Erstreckung der Tagung auf zwei weitere zusätzliche Sitzungstage wäre aus diesem Titel leicht zu verantworten gewesen. Aber auch so trat die geistige Überforderung an den interessierten Zuhörern unweigerlich heran.

Die Zusammenarbeit von Forschern und Geschichtsschreibern, denen das Quellenmaterial innerhalb der Staatsgrenzen Rumäniens dank ihrer Lebenstätigkeit hier jederzeit zur Verfügung stand, mit den Mitgliedern des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde, die in der Bundesrepublik Deutschland, in Österreich und in der Neuen Welt leben, kam an diesem Tagungsort im Sinne der Ziele der Landeskundeforschung voll zur Geltung. Den westlichen Teilnehmern wurden in die Tagungszeit oft sprengenden, ausführlichen und eingehenden „Arbeitsberichten“ die bisherigen Leistungen der mit den gestellten Problemen

befaßten geistigen Kräfte Rumäniens — Sachsen wie auch Rumänen — vor Augen geführt. Von den Beiträgen des „Arbeitskreises“ erregten einige, Neuland beschreitende, Vorträge besonderes Aufsehen, wie das Referat des jungen Dr. Karl Scheerer, Bad Königshofen i. Gr.: „Der rumänische Unabhängigkeitskrieg im Echo der Presse Deutschlands“ und Dr. Ernst Wagner, Wehrheim/Ts.: „Wüstungen in den Sieben Stühlen als Folge der Türkeneinfälle.“

Viele Teilnehmer bedauerten die allzu knappe Zeit, die für echte Diskussionen nach allzufleißigen Koreferaten und Ergänzungen übrig blieb.

Als glückliche Ergänzung, wenn auch nur teilweise beachtet, zeigte sich die Ausstellung der deutschsprachigen Buchproduktion Rumäniens neben der des „Arbeitskreises“ in den Wandelgängen des Hochschulinstituts, wie auch des reichbesetzten Verkaufstisches der in Rumänien erschienenen Werke, die wohl noch hier in Hermannstadt, bedauerlicherweise jedoch in Kronstadt längst nicht mehr greifbar waren.

Die in sechs Referaten behandelten siebenbürgischen Wehranlagen konnten anhand der gleichzeitig laufenden Ausstellung von Aquarellen und Zeichnungen von Bauernburgen und Wehrkirchen der Malerin Susi Fabritius-Dancu im „Schatzkästlein“, dem „Haus der Künste“ am Kleinen Ring, mit wissenschaftlicher Gründlichkeit studiert werden. Wie Helmut Menning in „Die Woche“ vom 29. Juli 1977 schreibt, hat Susi Fabritius-Dancu im Laufe von acht Jahren, 1968 bis 1976, während ausgedehnter Geländefahrten sämtliche Wehranlagen geschichtlich, bau- und kunstgeschichtlich erforscht, hat sie in 155 Aquarellen und über tausend Zeichnungen festgehalten mit dem Endziel, eine Monographie der siebenbürgischen Bauernburgen und Wehranlagen zu verfassen. Sie verwendet das Aquarell und die Zeichnung, weil sie ihr erlauben, einerseits das Wesentliche zu betonen, andererseits das Belanglose (etwa die Bäume, die die Sicht auf das Bauwerk verstellen) einfach wegzulassen, was in der Photographie nicht möglich ist. In Detaillandkarten werden die Zufahrtswege zu den einzelnen Wehranlagen in einer synoptischen Landkarte die Bauten

systematisiert dargestellt nach Form und Anzahl der zu Wehranlagen ausgestalteten Bauteile der Kirche, nach Form und Anzahl der umgebenden Ringmauern und weiteren, die Verteidigungsfähigkeit ausmachenden Elementen. (Siehe auch SZ vom 31. März 1975.)

Eine für den ersten Tagungstag angesetzte Wiederholung der Aufführung des Theaterstücks „Stefan Ludwig Roth“ im Staatstheater von Hermannstadt, bei der Prof. Dr. Otto Folberth, Salzburg, einleitende Worte sprach, fand begeisterte Zuhörer.

Ein Höhepunkt dieser Tage war der Empfang der Teilnehmer in den Räumlichkeiten des Bischofshauses am Dienstag, dem 2. August, um 18 Uhr, zu dem das Landeskonsistorium der Evang. Kirche A. B. in der Sozialistischen Republik Rumänien eingeladen hatte. Bischof Albert Klein wies u. a. auf die Verbundenheit hin, die seit mehr als hundert Jahren zwischen den Evangelischen Bischöfen Siebenbürgens und dem Landeskundeverein bestand. Hier ergab sich die Muße, bei reichlichem Bufett in allen Räumen Wiedersehen zu feiern und fruchtbare Gespräche zu führen. Anschließend hatte das Kreiskomitee für Kultur und Sozialistische Erziehung zu einem Kammermusikonzert in den Barocksaal des Brukenthalmuseums geladen.

Der Vorsitzende des „Arbeitskreises“, Dr. Ernst Wagner, brachte im Rahmen der Schlußsitzung den Dank an alle Institutionen Rumäniens zum Ausdruck, die die Abhaltung der Tagung in Hermannstadt ermöglicht hatten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Hermannstadt nicht zum einzigen Male der Tagungsort für künftige Jahrestagungen des „Arbeitskreises“ für Siebenbürgische Landeskunde sein möge.

Bei dem am dritten Tag durchgeführten Besuch des Brukenthalmuseums überraschte die jetzige übersichtliche Anordnung der volkskundlichen Ausstellungsstücke, bei der die Präsenz der Siebenbürger Sachsen durch wenige Beispiele vermerkt ist, dagegen jedoch Gelegenheit war, die Reichhaltigkeit rumänischer Volkstrachten kennenzulernen. Die Ausweitung der Gemäldegalerie auf das Schaffen rumänischer Künstler der letzten 100 Jahre ergibt eine gute Ergänzung der im Bukarester kunstgeschichtlichen Museum kennengelernten Werke. Eine allerdings nur in Reproduktionen zugelassene Sonderausstellung von alten Bildern von Hermannstadt, von Bäckermeister und Laienkünstler Johann Böbel (1824—1886) angefertigt, hatte besonders kunstgeschichtlichen Wert.

Auch eine Führung durch das alte Hermannstadt fand reiche Gefolgschaft. Eine Autobusfahrt zu historischen Baudenkmalern, die bis Tartlau führte und mit einem Empfang beim Mitropoliten im Kloster Simbăta abschloß, hatte viele Teilnehmer. Eine zweite Fahrt zum Bulesee ebenfalls am vierten Tage fand wegen des Wetters nur wenige Wagemutige.

Dem ausländischen Teilnehmer an den Hermannstädter Tagen bleibt jetzt übrig, an Hand der reichlich erworbenen Literatur, der der Zollbeamte bei der Ausreise verständnisvoll, wenn auch nicht sprachlos gegenüberstand, Erinnerungen zu pflegen und die Drucklegung der Referate abzuwarten.

LZ

KOLLOQUIUM

Heidelberger Arbeitskreis tagte in Sibiu

Vom 1. bis 3. August fand in Sibiu/Hermannstadt das von der Akademie für Soziale und Politische Wissenschaften und der Gesellschaft „România“ in Zusammenarbeit mit dem Heidelberger Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde, der aus diesem Anlaß seine 15. Jahrestagung abhielt, veranstaltete Kolloquium über den „Beitrag Siebenbürgens zur Türkenabwehr“ statt. Das aus Anlaß der Jahrhundertfeier der Unabhängigkeit Rumäniens organisierte Kolloquium fiel glücklich zusammen mit der ersten Tagung der bekannten wissenschaftlichen Organisation aus der BR Deutschland, die in Hermannstadt, auf transsilvanischem Boden, in einer Stadt Jahrhunderte alter Traditionen rumänisch-deutscher Freundschaft und Gemeinsamkeit einberufen wurde. Bezeichnend war diesbezüglich die Anwesenheit von 120 Mitgliedern des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde aus der BR Deutschland, aus Österreich, Frankreich, Belgien und Luxemburg, die gemeinsam mit rumänischen Wissenschaftlern — Historikern, Geographen, Philologen, Kunstkritikern, Literaten und Naturwissenschaftlern — zu einem vielseitigen

und anziehenden Thema einen fruchtbaren Dialog führten.

Die Tagungsarbeiten verliefen in Voll-sitzungen und in Sektionssitzungen zu folgenden Themen: „Der rumänische Unabhängigkeitskrieg 1877/1878 und der Beitrag Siebenbürgens zur Türkenabwehr“, „Siebenbürgische Wehranlagen in der Zeit der Türkenkriege“, „Die Astra und der Verein für Siebenbürgische Landeskunde“, „Die Türkenkriege“ sowie in einer Sondersektion für das Studium von Eigenheiten der Flora und Fauna Transsilvaniens.

Ort der Vortragstagung war das Hochschulinstitut von Hermannstadt, die Sitzungen erweckten lebhaftes Interesse. Die Vorträge waren von hervorragendem Niveau und allein der beschränkte Raum zwingt uns zu einer Auswahl: „Europäische Politik und Türkenabwehr zur Zeit Sigismunds des Luxemburgers“ von Prof. Dr. Harald Zimmermann, Saarbrücken; „Der rumänische Unabhängigkeitskrieg im Echo der Presse Deutschlands“ von Dr. Karl Scheerer, Bad Königshofen i. Gr.; „Wüstungen in den Sieben Stühlen als Folge der Türkeneinfälle“ von Dr. Ernst Wagner, Wehrheim/Ts.; „Der Berliner Kongreß und Südosteuropa“ von Prof. Dr. Gotthold Rhode, Mainz; „Beiträge des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde zur Klärung historischer und landeskundlicher Probleme“ von Prof. Dr. Paul Philippi, Heidelberg; „Zur Baugeschichte der Wehrkirchen Siebenbürgens“ von Dr. Madeleine A. van de Winckel, Brüssel; „Die Deckenkolke der Höhle von Colţul Surpat bei Podul Dimboviţei“ von Friedrich Thomas, Ulm u.a. Interessant waren auch die Beiträge der rumänischen Forscher wie „Der gemeinsame Kampf der Rumänen, Ungarn und Sachsen gegen die Türken unter Jancu von Hunedoara“ von Prof. Dr. Camil Mureşan, Cluj-Napoca;

„Die geschichtlichen Leistungen des Landeskundevereins“ von Dr. Michael Kroner, Braşov, oder „Neue Daten über die România Jună und die Astra“ von Marcela Necula, Sibiu.

Die Diskussionen am Rande der Vorträge veranschaulichten das Interesse für die Problematik Transsilvaniens, seiner Geschichte und Kultur, des friedlichen und fruchtbaren Zusammenlebens der Rumänen und Sachsen, die im Verlaufe der Jahrhunderte immer wieder mit denselben Lebensproblemen konfrontiert wurden.

Die bestehenden guten Beziehungen zwischen den rumänischen Wissenschaftlern und den Mitgliedern des Arbeitskreises führten zu einem offenen Meinungsaustausch, wiesen neue Forschungsrichtungen für die Zukunft. Es nimmt demnach nicht Wunder, daß die Sprecher der Schlußsitzung — Dr. Michael Rehs, Generalsekretär des Instituts für Auslandsbeziehungen, Stuttgart, und Dr. Ernst Wagner, Erster Vorsitzender des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde — diese 15. Tagung in Hermannstadt besonders hoch einschätzten und ihren rumänischen Kollegen und den Veranstaltern für ihre Mühe aufs wärmste gedankt haben.

Die Gäste der Tagung besuchten zugleich das Brukenhalmuseum, Hermannstadt und Umgebung und hatten Zusammenkünfte mit Kulturschaffenden und hohen Vertretern des lokalen Klerus.

Das Kolloquium „Der Beitrag Siebenbürgens zur Türkenabwehr“ bezeugte ein übriges Mal das Interesse für die Geschichte der Rumänen in der Welt und markierte eine neue Etappe in den Beziehungen der rumänischen Wissenschaftlern zum prestigevollen Heidelberger Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde.



Aspect din timpul şedinţei de închidere a Colocviului